Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
== Telephon-Anschluß Nr. 3. ==

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 185. Elbing, Dienstag 11. August 1891. 43. Jahrg.

Die Reichstagsersatzwahl in Tilsit-Niederung.

Wie das Wolff'sche Telegraphenbureau uns meldet, sind bei der am Freitag stattgehabten Stichwahl im Wahlkreise Tilsit-Niederung für den Kandidaten der freisinnigen Partei v. Reibnitz-Heinrichau **10986** und für den Kandidaten der Konservativen Weiß **8467** Stimmen abgegeben worden. Ersterer ist also mit einer Majorität von mehr als 2500 Stimmen gewählt worden. Damit ist ein Wahlkreis den Konservativen entrissen worden, der seit 1884 ununterbrochen im Besitze der konservativen Partei gewesen ist.

Wie bei der Hauptwahl, haben es die Gegner auch bei der Agitation zur Stichwahl nicht an Manövern aller Art fehlen lassen, um den Sieg des freisinnigen Kandidaten zu vereiteln. Besonders brutal ist von gegnerischer Seite fortgesetzt gegen die Vertrauensmänner der freisinnigen Partei vorgegangen worden. Man hat dieselben aus den Wahllokalen widerrechtlich verwiesen und wiederholt bei dieser Gelegenheit mißhandelt. Auch vom Tage der Stichwahl werden wieder Fälle mitgetheilt, in denen Vertrauensmänner der freisinnigen Partei widerrechtlich aus den Wahllokalen verwiesen, und als sie diesen Aufforderungen nicht Folge leisteten, gewaltsam aus denselben hinausgebracht worden sind. Herr Landrath Schlenther, der von Seiten der freisinnigen Partei angegangen worden war, diesen Ungesetzlichkeiten ein Ende zu machen, erklärte sich für inkompetent.

Es hat aber alles nichts genützt, der Sieg der freisinnigen Partei ist nur um so glänzender geworden. Dieses Ergebniß ist um so erfreulicher, als es errungen ist lediglich durch die eigene Kraft. Der freisinnigen Partei stand kein Beamtenapparat zur Seite wie unsern Gegnern. Nur die überzeugende Macht ihrer Gründe ist es gewesen, die den Sieg errungen hat. Die Unterstützung der übrigen bei der Stichwahl nicht direkt betheiligten Parteien ist ziffernmäßig nur sehr gering anzuschlagen. Die Sozialdemokraten hatten Wahlenthaltung proklamirt Die nationalliberale Partei hatte es jedem Parteigenossen überlassen, zu stimmen wie er wolle. Die 84 litauischen Stimmen, welche bei der Hauptwahl abgegeben worden sind, kommen kaum in Betracht. Daß in der That die freisinnige Partei die große Stimmzahl, mit welcher sie gesiegt, lediglich aus ihren eigenen Reihen aufgebracht hat, beweist das Zahlenverhältniß in der Stadt Tilsit. Hier hat Herr von Reibnitz bei der Stichwahl am 7. August 3008 Stimmen erhalten. Das sind 826 Stimmen mehr als bei der Hauptwahl am 28. Juli. Die Zahl der von nationalliberaler, sozialdemokratischer und litauischer Seite bei der Hauptwahl abgegebenen Stimmen beträgt aber nur 648, so daß, selbst wenn diese drei Parteien Mann für Mann bei der Stichwahl für Herrn v. Reibnitz eingetreten wären, was übrigens keineswegs der Fall gewesen ist, der freisinnige Kandidat noch immer 178 Stimmen mehr aufgebracht haben würde als bei der Hauptwahl.

Bei der Hauptwahl am 28. Juli erhielten Herr v. Reibnitz 8458, Gutsbesitzer Weiß 7745 Stimmen. Bei der Wahl im Februar 1890 erhielten die Konservativen 10,678 Stimmen. Der Rückgang der konservativen Stimmen, der bei der Hauptwahl am 28. Juli ca. 3000 betrug, ist demnach bei der Stichwahl nicht einmal annähernd wieder wettgemacht worden, trotzdem in der konservativen Presse fortwährend betont wurde, daß die Konservativen bei der Stichwahl noch zahlreiche Reserven würden heranziehen können. Das Ergebniß ist um so bemerkenswerther, als Herr Regierungspräsident Steinmann in Person den Wahlkreis bereist hat. Alle Wahlpraktiken haben aber den Konservativen nichts genützt. Daß es bei dem Vorgehen eifriger Regierungsbeamten auch nicht an spaßhaften Zwischenfällen fehlt, beweist folgende Bekanntmachung des Landraths Schickert in Heinrichswalde, welche wir in der „Tils. Ztg." finden: „Da einige auf den Kreischausseen des hiesigen Kreises angestellte Chausseewärter es sich haben angelegen sein lassen, für die Wahl des Herrn v. Reibnitz eifrig zu wirken, so hat sich, wie mir hinterbracht worden ist, an verschiedenen Orten das Gerücht verbreitet, daß diese Agitationen unter meiner Billigung oder gar auf meine Anregung stattfänden, und daß ich den deutschfreisinnigen Bestrebungen nicht abgeneigt wäre. Dieses Gerede entbehrt selbstverständlich jeder Grundlage, was ich hiermit ausdrücklich zu erklären mich genöthigt sehe." Vielleicht reicht der Landrath einen Wahlprotest wegen des unerhörten Vorgehens der Chausseewärter ein, das jedenfalls an Wahlbeeinflussung Alles übertroffen hat, was sämmtliche konservativen Beamten zusammen geleistet haben.

Der Sieg der freisinnigen Partei ist gleichzeitig ein Beweis für die gute Organisation der Partei in dem Wahlkreise und wird hoffentlich die Parteigenossen in denjenigen ostpreußischen Wahlkreisen, welche früher fortschrittlich vertreten waren, ein Sporn sein, die Organisation straffer in die Hand zu nehmen, um bei den nächsten Wahlen ebensolche Erfolge zu erringen, wie es jetzt in Tilsit-Niederung der Fall gewesen ist.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 9. August.

— Der Eisenbahnminister Thielen hat in Anbetracht der zahlreichen, seiner Entscheidung harrenden Fragen für diesen Sommer auf einen Erholungsurlaub verzichtet.

— Der neue Oberpräsident von Ostpreußen, Graf Udo Stolberg, hat bei seinen Besprechungen mit den Mitgliedern des Staatsministeriums der „Nationalzeitung" zufolge in erster Linie auch die innere Kolonisation im Auge gehabt, besonders mit Rücksicht auf das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen bei den letzten Reichstagsersatzwahlen in Ostpreußen. Auch daß dem Mangel an ländlichen Arbeitern dauernd am besten durch Ansiedlung kleinerer Besitzer abgeholfen werden könne, sei in den erwähnten Besprechungen als Norm des Vorgehens der Regierung anerkannt worden.

— Der Oberbürgermeister von **Dresden**, Dr. Stübel, ist anläßlich seines 25jährigen Dienstjubiläums zum Ehrenbürger von Dresden ernannt worden.

— In einem offiziösen in gesperrter Schrift wiedergegebenen Artikel erklärt die „Nordd. Allg. Ztg." die Mittheilung über einen unmittelbar bevorstehenden Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen mit der **Schweiz** als unverbürgt. Es bestehe vielmehr die Hoffnung, noch zu einem beide Theile befriedigenden Ergebniß zu gelangen. Bei Gelegenheit dieser Mittheilungen war auch davon gesprochen worden, daß im Falle des Scheiterns der Vertragsverhandlungen mit der Schweiz auch die Idee, Frankreich durch eine „Zollliga" zu isoliren, als vorläufig, wenn nicht für immer, mißlungen betrachtet werden müsse. Dagegen schreibt die „Norddeutsche": Die Annahme, daß ein derartiger Gedanke die deutschen Regierungen bei ihren handelspolitischen Maßnahmen geleitet habe, ist irrig. Das von Deutschland ins Auge zu fassende Endziel würde vielmehr in der Richtung auf den Abschluß von Tarifverträgen mit allen mitteleuropäischen Staaten als in der auf Isolirung eines oder einiger derselben liegen müssen. Nur durch einen wirthschaftlichen Zusammenschluß der Länder Mitteleuropas würde nach der hiesigen Auffassung mit Erfolg denjenigen Gefahren begegnet werden können, welche für das Erwerbsleben jener Länder aus der immer mehr zu Tage tretenden und anscheinend immer weiter gehenden Absperrung großer Absatzgebiete diesseits und jenseits des Ozeans erwachsen. Träte in den handelspolitischen Beziehungen der Länder Mitteleuropas ein Zustand ein, in welchem diese sich — sei es im offenen Zollkriege, sei es durch ein dem Zollkriege nahe kommendes Verhalten — gegenseitig dauernd schwächen, so wäre ein wirthschaftlicher Niedergang jener Länder in einem das gesammte europäische Kulturleben bedrohenden Umfang zu befürchten. Dieser Auffassung der Dinge entspricht es, wenn man in Deutschland, weit entfernt, Frankreich handelspolitisch isoliren zu wollen, lediglich das Gefühl des Bedauerns darüber hegt, daß der durch einen Zollvertrag zu bewerkstelligenden, an sich kaum wesentliche Schwierigkeiten bietenden wirthschaftlichen Annäherung Deutschlands und Frankreichs zur Zeit Hindernisse im Wege stehen, auf deren Beseitigung vorerst nicht gerechnet werden kann.

— Für die Betheiligung an die Weltausstellung in **Chicago** haben sich bis jetzt offiziell die Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin, sowie die Mannheimer Handelskammer ausgesprochen und zwar aus Gründen, die hauptsächlich in der allgemeinen Weltstellung unseres Handels liegen. Dagegen haben sich bis jetzt offiziell ausgesprochen die Handelskammer in Gießen, der Fabrikantenverein in Greiz, ebenso viele andere Fabrikantenvereine, die dem Zentralverein deutscher Wollenwaarenfabrikanten angehören. Im Zentralverein deutscher Industrieller herrscht Meinungsverschiedenheit, es sind Gegner und Freunde der Beschickung vorhanden. Einzelne große Berliner Firmen, die mit den Vereinigten Staaten arbeiten, haben ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Ausstellung zu beschicken, sie erwarten davon keinen Vortheil für sich, halten aber eine Betheiligung zur Aufrechterhaltung der Stellung, die sie sich in den Vereinigten Staaten erworben, für angemessen.

— Die Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz wurden in ihren Grundzügen einer Reihe von sachkundigen Männern, die in der Handhabung der Steuergesetze, wie insbesondere in der Veranlagung zur Einkommensteuer praktische Erfahrung haben, zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt.

— Gegenüber einem vorgestrigen „Deutschland und Südwestafrika" betitelten, für die Ansprüche des Engländers Lewis in Südwestafrika eintretenden Artikels der „Times" weist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" auf die Notiz des „Reichsanzeigers" vom 3. April hin, wonach die angeblichen Privatrechte Lewi's auf das Entschiedenste zurückgewiesen worden sind. Seitdem hätten sich die Anschauungen der deutschen Regierung in keiner Weise geändert.

— Nach dem Viktoria-Nyanza geht im Auftrage der Antisklavereilotteriekommission zur Erforschung der Küsten- und Tiefenverhältnisse des Sees der Stuttgarter Eisenbahningenieur Hochstetter. Derselbe soll anfangs Dezember mit seiner Expedition die ostafrikanische Küste verlassen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Verwaltungsvorlage in dritter Lesung angenommen.

Frankreich. Bagnères de Luchon, 9. August. Der Minister des Innern Constans hielt gestern im hiesigen republikanischen Klub einen Empfang ab und äußerte dabei, die Republik stehe heute Allen offen, nur müßten diejenigen, die erst neuerdings Anhänger der Republik geworden seien, gehorchen und nicht befehlen wollen. Uebergehend auf den Gesetzentwurf betreffend die Arbeiterpensionen bezeichnete Constans ein solches Gesetz als wohl ausführbar, Frankreich habe ja auch viele Milliarden gefunden, um die Armee zu reorganisiren. Die Regierung wolle den Frieden, und aus diesem Grunde müsse die Armee stark sein, denn nur die Schwachen würden angegriffen, die Starken würden respektirt. Schließlich kündigte Constans die Vorbereitung eines Gesetzentwurfes an betreffend die Organisation von Kreditinstituten für die Landwirthschaft.

Paris, 9. August. Bei der am 1. Oktober stattfindenden Wiedereröffnung der Schulen wird die vollständige Verweltlichung der Knabenschulen durchgeführt sein. Die Zahl der durch Laien noch zu ersetzenden geistlichen Lehrer beträgt 1213. — Der wüthende Ausfall des „Paris" gegen Rußland und gegen den russischen Kaiser wird hier allgemein, insbesondere in den interessirten diplomatischen Kreisen mit Rücksicht auf die sehr intimen Beziehungen des Chefredakteurs des „Paris" zu leitenden Kreisen in Rußland als sicherster Beweis dafür angesehen, daß alle Hoffnung auf ein formelles Bündniß mit Rußland geschwunden ist. — Der „Temps" bekämpft in einer anscheinend offiziösen Note gleichfalls die Uebertreibungen, welche in den russenfreundlichen Kundgebungen Platz greifen, insbesondere die Absicht des Pariser Munizipalrathes, den Admiral Gervais festlich zu empfangen. Solcher Uebereifer könne die Kronstädter Ergebnisse nur abschwächen und die Interessen und die Würde Frankreichs beeinträchtigen.

England. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt hat im Auftrage des Kaisers an den Lordmayor von London anläßlich dessen Erhebung in den Baronetstand ein Glückwunschschreiben gerichtet. Der Botschafter ist Freitag nach Deutschland abgereist.

Rußland. Den französischen Taumel über die Tage von Kronstadt begießt die russische Zeitung „Grashdanin" mit folgendem kalten Wasserstrahl: „Gott sei Dank! Morgen um diese Zeit wird es in St. Petersburg wieder möglich werden, ruhig zu leben, denn die Franzosenmanie wird verschwinden. Inmitten all dieser meistens lächerlichen Sympathie-Ergüsse haben wir zwei Dinge bemerkt, welche des russischen Volkes unwürdig sind: die auf einigen öffentlichen Plätzen stagehabte Deutschenhetze und die ungeheuere Verschwendung. Die Deutschen in St. Petersburg haben sich während der Zeit der Francomanie tadellos und taktvoll benommen. Man hetzte im zoologischen Garten gegen zwei Deutsche, weil sie beim Absingen der Marseillaise das Haupt nicht entblößt hatten. Dieser Vorgang ist abscheulich und unwürdig. Zweitens begreife ich nicht, wie eine so kolossale Verschwendung zu Ehren der Franzosen getrieben werden konnte, während in Rußland viele, viele Tausende von Menschen hungern. Niemand hat daran gedacht. Sehr traurig!" — Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung" wettert „Grashdanin" gegen die übertriebenen Kundgebungen für die Franzosen. Sie seien eine Selbsterniedrigung; man solle das Jahr 1812 und den Krimkrieg nicht vergessen. — Der König von Serbien hat am Sonnabend die Weiterreise von Petersburg nach Wien angetreten. Der Kaiser sowie die Großfürsten gaben dem Könige das Geleit zum Bahnhofe. Im Laufe des Tages statteten ihm der deutsche und der französische Botschafter, sowie der dänische Gesandte Besuche ab. Der König hat den Generaladjutanten Richter und Tscherewin den Takowa-Orden erster Klasse verliehen. Der Kaiser Alexander hat Sonnabend Vormittag in Peterhof den Regenten Ristitsch und den Ministerpräsidenten Pasitsch empfangen. Ristitsch erhielt vom Kaiser den Alexander-Newskiorden, Pasitsch den Weißen Adlerorden; auch das Gefolge des Königs wurde durch Ordensdekorationen ausgezeichnet. General Tschernajew, welcher schon früher im Besitze des Takowaordens erster Klasse war, und diesen Orden dem Könige Milan zurückgeschickt hatte, erhielt den Takowaorden mit Brillanten.

Dänemark. Kopenhagen, 8. August. Der König verlieh Carnot den Elephantenorden. Carnot verlieh dem Prinzen Christian, dem ältesten Sohne des Kronprinzen, das Großkreuz der Ehrenlegion.

Italien. Unter der Ueberschrift: „Papstthum und europäische Kriegspartei" veröffentlicht die „Köln. Ztg." an leitender Stelle einen längeren Artikel, in welchem betont wird, daß der Vatikan von dem Bündnisse Rußlands mit Frankreich die baldige Wiederherstellung des Kirchenstaates erhoffe. Man glaubt, wenn Rußland vereint mit Frankreich Deutschland und Oesterreich mit Krieg überziehe, erhalte Frankreich, nachdem die Franzosen Italien besiegt, in Italien freie Hand, während Oesterreich durch das von Rußland umgarnte Serbien und Rumänien in Schach gehalten werde. Nur aus dieser Kombination erkläre sich, daß man jetzt plötzlich offen von der bisherigen monarchischen Tradition der römischen Kurie breche und dem Grundsatze huldige, der Kirche kann nur eine Revolution helfen. Diese Hoffnungen werden in vertrauten Kreisen ganz offen ausgetauscht.

Bulgarien. Die „Agence balcanique" ist ermächtigt, die von London aus verbreitete Nachricht, daß der Großvezier und der diplomatische Agent Bulgariens in Konstantinopel ein Protokoll betreffs der Anerkennung des Prinzen Ferdinand unterzeichnet haben, in kategorischer Weise zu dementiren und die Nachricht als tendenziöse Erfindung zu bezeichnen.

Türkei. Zur egyptischen Frage theilt die offiziöse „Agence de Constantinople" mit, auf die Vorstellungen Rustem Paschas wegen Wiederaufnahme der Verhandlungen bezüglich der Räumung Egyptens habe Lord Salisbury erwidert, er könne, da fast alle Mitglieder des Kabinets verreist seien oder vor ihrer Abreise ständen, dem Wunsche der Pforte gegenwärtig nicht Folge geben, so sehr er dem Sultan gefällig zu sein wünsche. Es seien außerdem in den seit den letzten Verhandlungen verstrichenen 4 Jahren Veränderungen eingetreten, welche eine Erneuerung seiner Vollmachten zur Wiederaufnahme der Verhandlungen nothwendig machten. Er werde daher erst Ende Oktober Rustem Pascha seine Entschließungen mittheilen können.

Afrika. Der Gouverneur am Kongo, de Brazza, telegraphirte an den französischen Kolonienminister, er werde sich in das Innere des Landes begeben, um über die Mission Crampels Nachforschungen anzustellen, und etwa in 14 Tagen zurückkehren.

China. In China scheint es den Behörden endlich gelungen zu sein, den Fremdenhetzen ein Ende zu machen. Nach einer der offiziösen Wiener „Pol. Korresp." aus London zugehenden Meldung sind daselbst von berufener Seite Nachrichten eingelangt, welche den Befürchtungen, als ob in China neuerliche Gewaltthätigkeiten gegen die Christen bevorständen, entgegentreten und die Behauptung, daß die Ueberfälle auf christliche Missionen sich kürzlich wiederholt hätten, bestreiten. Man dürfe sich vielmehr, wie die gedachten Berichte versichern, der Erwartung hingeben, daß die von den chinesischen Behörden selbst zum Schutze der Europäer ergriffenen Maßregeln, andererseits die von den europäischen Kanonenbooten getroffenen Vorkehrungen sich als vollständig hinreichend erweisen werden, um neuerliche Ausschreitungen gegen die Christen zu verhüten. — Wie Pariser Blätter vom Sonnabend melden, hat die Pariser Gesandtschaft heute in Betreff der dortigen revolutionären Bewegung beruhigendere Nachrichten erhalten.

Hof und Gesellschaft.

* **Kiel,** 8. August. Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern", welche dem Schlosse gegenüber vor Anker ging, Nachmittags 5½ Uhr hier eingetroffen. Die „Prinzeß Wilhelm" legte an der Boje zwischen dem „Bussard" und der „Hohenzollern" an. Der Kaiser, welcher an Bord der „Hohenzollern" blieb, nahm dort den Besuch des Prinzen Heinrich entgegen.

* **Kiel**, 9. August. Die Kaiserin ist um 6 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und vom Prinzen Heinrich auf dem Bahnhof empfangen worden. Ihre Majestät begab sich alsbald, von der versammelten Volksmenge enthusiastisch begrüßt, nach der Jensenbrücke, bestieg daselbst die Werftbarkasse und fuhr an Bord der „Hohenzollern."

— Von der Kaiserreise werden noch folgende interessante Details berichtet: Gelegentlich der Rückkehr des Kaisers von seiner Nordlandfahrt besuchte derselbe bekanntlich wieder Bergen und wohnte der im Puddefjord stattgefundenen Segelregatta des Geschwaders bei. Der Kaiser vertheilte eigenhändig werthvolle Prämien, darunter mehrere silberne Becher, ein Eisbärenfell 2c. Unter den Gewinnern befand sich der Herzog Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg. Während des Aufenthalts in Bergen wurden auf Befehl des Kaisers beim Juwelier Hammer und dem Pelzwaarenhändler Brandt bedeutende Einkäufe gemacht. Bei der Abreise sprach der Kaiser seine außerordentliche Zufriedenheit mit der diesjährigen Reise aus und stellte seine Wiederkehr für das nächste Jahr in Aussicht.

— Der Reichskanzler v. Caprivi sollte in der Nacht von Montag in **Kiel** anlangen. Auch Graf Waldersee ist zum Empfang des Kaisers in Kiel angelangt.

— Neuerdings war die mit unwahren Behauptungen über den Gesundheitszustand des Kaisers verbundene Nachricht verbreitet, ein deutscher Telegraphenbeamter sei nach **Felixstowe** entsendet, um den deswegen nöthigen chiffrirten Telegrammverkehr zu erledigen. An der ganzen Nachricht ist kein wahres Wort, weder ist ein Telegraphenbeamter nach Felixstowe entsandt, noch fand ein chiffrirter Telegrammverkehr mit der deutschen Botschaft statt.

— Der Prinz von Wales wird am 18. August in **Bad Homburg** erwartet.

— Die Nachricht von der Erkrankung des Sultans an einem rheumatischen Leiden, zu dessen Behandlung Dr. Kinder aus Lübeck nach Konstantinopel berufen sei, wird der „Köln. Ztg." als jeglicher Begründung entbehrend bezeichnet.

* **Belgrad,** 7. August. Königin Natalie reist am 15. August von Ungheni über Konstantinopel nach

Neapel, wo sie auf längere Zeit ihren Aufenthalt nimmt.

* **Paris**, 8. August. Der englische Premierminister Lord Salisbury ist zu längerem Sommeraufenthalt in Puys (Seine-Inférieure) eingetroffen.

* **Paris**, 9. August. Wie die Blätter melden, wird der Präsident Carnot zum Empfang des Königs von Serbien nach Paris kommen, um den Besuch des Königs sofort erwidern zu können.

Armee und Flotte.

* **Berlin**, 9. August. Gestern war hier das Gerücht verbreitet, daß die große Herbstparade am 22. d. M., im Falle, daß der Kaiser bis dahin nicht wieder im Stande sein sollte, zu Pferde zu steigen, an Stelle des Kaisers vom Prinzen Albrecht abgehalten werden würde.

— In **Metz** werden, wie den „Münchener Neuesten Nachrichten" geschrieben wird, großartige Vorbereitungen getroffen zu einer großen Artillerie-Armirungs-Uebung, welche bei Pange Mitte dieses Monats beginnen wird und an welcher Abtheilungen von Festungsartillerie des 13., 15. und 16. Armeekorps theilnehmen werden. Bei dem Umstande, daß am 18. und 19. August der Großherzog von Baden, Inspekteur der fünften Armee-Inspektion, der Uebung beiwohnen wird, und der Kaiser schon lange davon gesprochen hat, auch einmal eine Belagerungsübung der Artillerie zu besichtigen, wird angenommen, daß der Kaiser am 20. August in Metz anwesend sein wird.

— Wegen Soldatenmißhandlung in fünf Fällen ist ein Unteroffizier vom 2. bayerischen Ulanenregiment vom Militärbezirksgericht zu **Würzburg** zu 4 Monaten Gefängniß und Degradation verurtheilt worden.

— Beim Nachexerzieren ist nach dem **Stuttgarter** „Beobachter" am Montag Abend ein Soldat von seinem Exerziermeister dermaßen gequält worden, daß er kraftlos zusammenbrach. Der Vorgang ereignete sich in Gegenwart einer nach Hunderten zählenden Zuschauermenge, welche ihre Erbitterung in den kräftigsten Ausdrücken zu erkennen gab.

Zwei Regiments-Jubiläen.

Zwei durch eine glänzende kriegerische Vergangenheit ausgezeichnete Reiterregimenter, die schwarzen Husaren der Armee, das 1. und 2. Leibhusarenregiment in Danzig bezw. Posen, begingen am Sonnabend das Fest ihres 150jährigen Bestehens. Die beiden Leib-Husaren-Regimenter Nr. 1 und 2 sind 1808 durch Theilung des Husaren-Regiments Nr. 5 von Prittwitz entstanden. Bis dahin läuft die Kriegsgeschichte beider Leib-Husaren-Regimenter gemeinsam. Das Stammregiment von Prittwitz wurde 1741 auf märkischem Boden mit 5 Eskadrons errichtet und im nächsten Jahre auf 10 Eskadrons vermehrt. Im zweiten schlesischen Kriege war es an der Belagerung von Prag und dem Treffen bei Teyn hervorragend betheiligt. In den Gefechten bei Landshut und Hirschberg, in der Schlacht bei Hohenfriedberg zeichnete es sich so rühmlich aus, daß der Glaube an die Unüberwindlichkeit der gefürchteten „Todtenköpfe" bei Freund und Feind fast zur Gewißheit wurde. In dem entscheidenden Gefecht bei Katholisch-Hennersdorf erbeuteten die schwarzen Husaren von einem sächsischen Kürassierregiment die silbernen Pauken. Bald nach Eröffnung des siebenjährigen Krieges wurde das Regiment getheilt verwendet. Drei Eskadrons kämpften auf dem westlichen Kriegsschauplatz gegen die Schweden, Oesterreicher und Russen und kämpften 1758 bei Zorndorf und 1759 bei Kay mit. Die drei Eskadrons am Rhein thaten Wunder der Tapferkeit. Bei Stöckendrebber wurde ein französisches Kavallerie-Regiment vernichtet, 8 Standarten und ein Paar Pauken waren die Beute. Noch rühmlicher fochten sie beim Rheinübergang und in den Schlachten bei Krefeld, Bergen und Minden, wo zahlreiche Standarten und mehrere Paar Pauken erobert wurden. Ueber den Muth und die Tapferkeit der schwarzen Husaren äußerte sich der Prinz Ferdinand von Braunschweig dahin, daß sie selbst „unmöglich scheinende Dinge ausführten". 1762 focht das Regiment bei Reichenbach, nahm 1778 am bayrischen Erbfolgekriege (Kartoffelkriege) und 1794 am polnischen Feldzuge Theil. 1806 und 1807 gehörten die „Todtenköpfe" zu den wenigen Truppen, die sich völlig makellos schlugen. Bei Pr. Eylau und Heilsberg geschah dies mit größtem Ruhme. Zur Belohnung für diese hervorragenden Leistungen wurden nach Schluß des Feldzuges 18 Offiziere mit dem Orden pour le mérite und 71 Unteroffiziere und Husaren mit der silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Friedrich Wilhelm III. verlieh dem Regiment die Abzeichen der Garde und ernannte es zu seinem Leib-Husaren-Regiment. Nach der Theilung des Regiments in die Leib-Husaren-Regimenter Nr. 1 und 2, im Jahre 1808, kam es 1812 nochmals zur theilweisen Vereinigung, indem ein kombinirtes Husaren-Regiment aus je 2 Eskadrons von jedem Regiment gegen die Russen in Kurland kämpfte. Im Befreiungskampfe stand das 2. Leib-Husaren-Regiment häufig im Feuer. 1813 focht es z. B. bei Gr. Görschen, Bautzen, an der Katzbach (eroberte 6 Geschütze), Wartenburg (auch hier 6 Geschütze erobert), Leipzig und bei Roßbach, wo es den Franzosen 4000 gefangene Oesterreicher abjagte. Schöne Erfolge brachte auch 1814 dem Regimente, zuletzt noch vor Paris, wo es 8 Geschütze erbeutete. 1815 marschirte es wieder nach Frankreich. Von seiner schlesischen Garnison aus zog es 1848 gegen die polnischen Insurgenten und kämpfte bei Xions im Großherzogthum Posen, in dem es fortan (zu Posen und Lissa) Garnison erhielt. 1866 bot sich dem Regimente bei Tobitschau Gelegenheit, kriegerische Lorbeeren zu ernten. Im französischen Kriege 1870—71 griff es u. a. bei Weißenburg, Wörth, Sedan, Artenay, wo es ein Geschütz eroberte und 300 Gefangene machte, bei Orleans, Beaugency, Le Mans und Alencon in den Kampf ein. Gelegentlich der Krönung König Wilhelms am 18. Oktober 1861 wurde die damalige Kronprinzessin, jetzige Kaiserin Friedrich, zum 2. Chef des Regiments ernannt. Kaiser Friedrich verlieh dem Regiment die ehrende Bezeichnung 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2 und befahl die Anbringung des Namenszuges in den Achselstücken. Das 1. und 2. Leib-Husaren-Regiment kann auf eine stolze Vergangenheit zurückblicken.

Viele Offiziere trafen nach der „D. Z." bereits am Sonnabend zu dem Jubiläum in **Danzig** ein. Auch der frühere Kommandeur des Regiments, Herr Generalmajor v. Oetinger, hat im Hôtel du Nord, wo schon der Generalmajor Metzler und der Oberjägermeister Graf Richard zu Dohna Wohnung genommen hatten, Logis genommen. Sonnabend Mittag 12 Uhr hatte sich das Offizier-Korps des Jubilar-Regiments in seinem Casino zum Empfange der Gratulations-Deputationen eingefunden. Ferner waren sämmtliche Spitzen der Danziger Militär- und Zivilbehörden anwesend. Von auswärtigen Gästen bemerkte man namentlich die General-Majors v. Michaelis, Metzler, v. Bercken, v. Oetinger, Oberstlieutenant Müller, Graf zu Dohna und mehrere andere. Zunächst wurden dem Offizierkorps des Husaren-Regiments von den anderen hiesigen Offizierkorps zwei silberne neunarmige Leuchter mit herabhängenden Medaillons, auf welchen sich die Namen sämmtlicher Schlachten befinden, an denen das Regiment theilgenommen, überreicht. Von den Reserve-Offizieren des Regiments wurde die schon beschriebene kunstvolle silberne Bowle in Form einer älteren Kesselpauke verehrt. Graf Rittberg, der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses, überreichte dann an der Spitze einer Deputation im Namen der Provinz Westpreußen eine Adresse und eine Ehrengabe von 3000 Mk. zur Gründung einer Stiftung für Unteroffiziere und Mannschaften. Darauf erschien unter Führung des Ersten Bürgermeisters Hrn. Dr. Baumbach eine Deputation der Stadt Danzig, welche mit einer künstlerisch ausgestatteten, mit den Farben und Emblemen der Stadt versehenen Adresse eine von den städtischen Behörden einstimmig beschlossene Ehrengabe von 2000 M. überreichte. Die Damen der Offiziere des Regiments widmeten dem Korps ein sehr werthvolles Tischgedeck. Namens der Marine wurde durch Herrn Vize-Admiral Deinhard ein silberner Tafelaufsatz überreicht, zu dessen Ausführung Prinz Heinrich die Directive gegeben hat. Dieser Tafelaufsatz stellt einen Husaren dar, welcher ein Pferd besteigen will, das von einem Matrosen gahalten wird. Außerdem wurden dem Offizierkorps von Danziger und auswärtigen Kameraden und Kollegen viele kleine, aber sehr werthvolle Geschenke übergeben. — Das Danziger Reiterfest, mit welchem Sonnabend Abend die Jubiläumsfeierlichkeiten eröffnet worden, nahm einen glänzenden Verlauf. Die Reitbahn in der Husarenkaserne war durch grüne Guirlanden in einen Festsaal umgewandelt worden, an der einen Seite war ein Podium angebracht, auf dem sich ungefähr 600 Sitzplätze befanden, welche kurz nach 7 Uhr Abends schnell besetzt wurden. Unter den Anwesenden befanden sich u. A. der Herr kommandirende General Lentze, Admiral Deinhard, der Oberpräsident v. Goßler, Erster Bürgermeister Dr. Baumbach, Regierungspräsident v. Holwede, Landesdirector Jäckel und zahlreiche Mitglieder der staatlichen, provinziellen und communalen Behörden. Die Offiziere der Garnison und des Geschwaders mit ihren Damen waren ziemlich vollständig vertreten, außerdem hatten mehrere ehemalige Angehörige des Regiments Einladungen erhalten. Die Wände der Reitbahn waren mit den Bildnissen der Kriegsherren geschmückt, unter denen das Regiment seine Waffenthaten vollbracht hatte. Den Zuschauern gegenüber glänzten in Gasflammen die Jahreszahlen 1741—1891. Unter dem Klange der Fanfaren und der historischen Pauken von Kath. Hennersdorf ritt Herr Premier-Lieutenant Clifford Cocq v. Breugel in die Reitbahn und sprach folgenden von Felix Dahn gedichteten Prolog:

„Vor Hundertfünfzig Jahren wars; da sann
Auf immer Größ'res Preußens junger König:
Zu schärf'rem Streit schliff schärfer er das Schwert
Und schuf ein schwarz Husarenregiment! — —
Die schwarze Farbe hat seitdem der Ruhm,
Der Sieg verklärt mit seinem hellsten Glanz:
Von dem Oktobertag zu Moldenthein,
Da sie, gesellt den Zieten'schen Husaren,
Den Feind so attaquiret, wie noch nie
Die Welt gesehn, bis zur Dezemberschlacht
Im Schnee vor Orleans! — Ja, thät es Noth —
Nicht mit Trompeten nur, — mit Pauken könnten,
Mit den erbeuteten von Hennersdorf
Und auch mit Pauken, die französisch sprechen,
Die Schwarzhusaren künden ihren Ruhm! —
Es thut nicht Noth! Es kennt die Welt den Namen
Der Hussards à la mort von Heilsberg und
Laon, die Heurichs von Berry-au-Bac
Und von Paris. — Sie holten flugs den Schlüssel
Von Luneville ins Zeughaus zu Berlin
Und führten den Gefangenen von Sedan
Gen Belgien. —
Das sind gethane Thaten
Und nicht ist's deutsche Art, davon zu prahlen.
Das aber höre heut die ganze Welt
Und unser Kaiser hör's — und soll es glauben:
Ruft er einmal die Todtenkopf-Husaren,
So werden sie die Waffen freudig kreuzen
Mit Säbel, Lanze und mit Bajonett
Und würdig ihrer Ahnen sich erwahren:
„Drauf los und drein"; „Getreu bis in den Tod!"
Gott hat es, und der Kaiser hat's gehört! —"

Es folgte die Darstellung der Legende von der Entstehung des Todtenkopfzeichens, welches, wie wir bereits mitgetheilt haben, von ungarischen Mannschaften, die bei der Gründung des Regiments angeworben wurden, mitgebracht ist. Um ein Kreuz haben sich ungarische Landmädchen, welche von mehreren Offiziersdamen dargestellt wurden, versammelt, um dasselbe zu bekränzen. Plötzlich sprengt in abenteuerlicher, reicher Tracht eine Horde türkischer Reiter, welche von Einjährig-Freiwilligen gegeben wurden, in die Bahn. Die Christenmädchen entfliehen und die Wilden versuchen, das verhaßte Kreuz niederzureißen. Da erscheinen unter Anführung eines ungarischen Edelmannes in reicher Magnatentracht (Premier-Lieutenant Krahmer) ungarische Bauernsöhne und stürzen sich auf die türkischen Räuber, mit denen sie sofort in ein lebhaftes Reitergefecht gerathen. In gestrecktem Galopp springen die gewandten Reiter unter dem Austausch von Säbelhieben über die Hindernisse; der türkischen Räuber werden immer weniger, bis endlich die Ungarn wieder erscheinen, die nunmehr an ihren Sätteln die Köpfe der erlegten Räuber befestigt haben. Die tapferen Reiter werden nun von einem preußischen Werbeoffizier (Lieutenant Graf von Schmettow) für den preußischen Dienst angeworben, der ihnen zwar das Köpfeabschneiden für die Zukunft untersagt, ihnen aber das Versprechen giebt, daß sie an ihren Mützen den Todtenkopf führen sollen. Unter den Klängen eines alterthümlichen Marsches ziehen nunmehr sämmtliche Personen aus der Reitbahn. Es folgte eine von zwölf Offizieren (Major v. Borcke, Rittmeister v. d. Osten, v. Livonius, Prem.-Lieut. Schulze, Sekond.-Lieuts. v. Grävenitz, v. Seidlitz, Kurzbach, v. Lewinski II., Graf von Schmettow, v. Zitzewitz, v. Brandt, v. Marées und v. Reibnitz) unter der Leitung des Herrn Major von Neuhaus gerittene Quadrille. Sämmtliche Reiter trugen die bis in die kleinsten Einzelheiten historisch korrecte Regimentsuniform aus dem letzten Jahre des siebenjährigen Krieges. Mag auch die heutige Uniform praktischer sein, schöner und malerischer war jedenfalls die frühere Tracht. Es war zu verwundern, wie trefflich die von der Sonne gebräunten Gesichter der Reiter zu den schwarzen Flügelmützen und den weiß gepuderten Haaren paßten. Auf der linken Schulter hing der reichverschnürte Pelz, über die weißen Beinkleider waren die schwarzen Scharawaden (Ueberhosen) gezogen, neben dem Säbel hing die mit Goldstickerei auf rothem Untergrunde reich gezierte Säbeltasche. Daß die gewandten Reiter unter der Führung eines so ausgezeichneten Leiters etwas ganz besonders Tüchtiges leisten würden, war zu erwarten, was aber vorgeführt wurde, übertraf alle Erwartungen. Immer wechselnde Bilder boten die Reiter in ihrer reichen Tracht, so daß sich das Auge an der farbenprächtigen Erscheinung nicht satt sehen konnte. Ihnen folgten drei Offiziere (Sek.-Lieutenants v. Lewinski I., Freiherr v. Paleske und v. Königsegg), welche in der Tracht von ungarischen Pferdehirten das jeu de rose ritten. Wohl kein Reiterspiel ist so geeignet, die Schnelligkeit des Pferdes und die Gewandtheit des Reiters in ein besseres Licht zu setzen, als das jeu de rose. Es wurde in vollendeter Weise geritten und so gewandt tummelten die drei Reiter ihre Rosse, daß nur ein einziger seiner Bandschleife beraubt wurde. Hierauf ritten 12 Unteroffiziere in die Bahn, die mit Lanzen ausgerüstet waren, auf deren schwarzen Fahnen der weiße Todtenkopf prangte, und führten unter der Leitung des Hrn. Prem.-Lieut. Krahmer eine Quadrille aus, die mit einer unter Hurrahrufen ausgeführten Attake mit eingelegter Lanze endete. Nunmehr ritten sämmtliche Theilnehmer, an deren Spitze sich der Kommandeur des Regiments, Oberst Graf v. Geldern-Egmond zu Arcen, gesetzt hatte, in die Bahn und nahmen den Zuschauern gegenüber Aufstellung. Mit kernigen Worten wies Graf von Geldern darauf hin, daß die Spiele den Zweck gehabt hätten, zu zeigen, daß die Leibhusaren die Reitkunst pflegten und bemüht seien, das Beste zu leisten, um dermaleinst zu zeigen, daß sie des alten Ruhmes würdig seien, wenn sie unter der Führung unseres jugendlichen Kaisers gegen den Feind ritten. Vom Sattel aus brachte er dann auf den in der Ferne weilenden Kaiser ein Hoch aus, in welches die ganze Versammlung begeistert einstimmte. Am Sonntag Morgen wurde auf dem kleinen Exerzierplatze die Regimentsparade abgehalten; die 5 Schwadronen des Regiments feierten in fünf verschiedenen Lokalen das Jubiläum bei Theater-Aufführungen, Tanz, Essen und Trinken.

Ueber die Feier in **Posen** liefen folgende telegraphische Nachrichten ein:

Posen, 8. August. Ueber die Vorbereitungen zum Empfang der Kaiserin Friedrich in Posen wird gemeldet: Beim Dorfe Jersitz, in dessen Nähe sich die Kaserne befindet, werden der Jersitzer Gemeindevorstand und zwölf Jungfrauen im Lemberger Nationalkostüm zur Begrüßung der Kaiserin Aufstellung nehmen. Auch der frühere Oberstabsarzt von Koszucski wird die Kaiserin bei der Ankunft in englischer Sprache begrüßen.

Beim zweiten Leib-Husaren-Regiment begann heute die Feier seines 150jährigen Bestehens. Abends 7 Uhr fand in der Reitbahn des Regiments ein großes Reiterfest statt, welchem sich ein Herrenabend im Offizierskasino anschloß.

Posen, 9. August. Die Kaiserin Friedrich und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Margarethe sind nach 10 Uhr hier eingetroffen und von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen worden. Um 11 Uhr Vormittags erfolgte der feierliche Einzug in die reich geschmückte Stadt unter enthusiastischer Begrüßung durch die gesammte Bevölkerung. Am Berliner Thore wurde die Kaiserin durch eine städtische Deputation und Ehrenjungfrauen empfangen. Im Generalkommando fand zunächst Feldgottesdienst für das Jubelregiment statt. Um 1 Uhr ist Dejeuner im Generalkommando, um 2½ Uhr Parade. Das Wetter ist trübe.

Posen, 9. August. Nach dem Feldgottesdienst, bei dem der Militär-Oberpfarrer Woelfing im Anschlusse an die Sonntagsepistel über die Geschichte des Jubel-Regiments sprach, wurde im kleinsten Kreise das Frühstück eingenommen. Um 2¾ Uhr begab sich die Kaiserin Friedrich bei strömendem Regen zur Parade des Regiments auf den Ausstellungsplatz. Die berittenen Offiziere der Garnison und der Landwehrverein wohnten der Parade bei. Der Paradeplatz war von einer nach Tausenden zählenden Menge umgeben. Um 4½ Uhr Nachmittags, nachdem der Regen aufgehört hatte, besichtigte die Kaiserin den der Stadt von Allerhöchstderselben geschenkten Perseusbrunnen auf dem Königsplatze und fuhr darauf zum Thee zum Oberpräsidenten. Hier fand die Vorstellung einer Reihe von Damen statt. Vom Provinzial-Sängerbund wurden mehrere Lieder vorgetragen. Alsdann begab sich Ihre Majestät zur Speisung der Mannschaften des Jubelregiments nach der Kaserne. Ebendaselbst findet im Kaiserzelt des Offizierkasinos um 7 Uhr das Diner statt, woran gegen 300 Personen theilnehmen werden. Die Abfahrt Ihrer Majestät nach Berlin ist auf 1¼ Uhr Nachts festgesetzt.

Kirche und Schule.

— Wie verlautet, soll die Gleichstellung der Lehrer an höheren staatlichen Lehranstalten mit den Amtsrichtern im Gehalt (Anfangsgehalt 2400 Mark, Höchstgehalt 6000 Mark) mit dem neuen Etatsjahre ins Leben treten. Die Verhandlungen des Unterrichtsministeriums hatten schon vor mehr als 14 Tagen in diesem Sinne ihren Abschluß gefunden. Es wurde vermuthet, daß die Regelung der Avancementsfrage sich unmittelbar daran anschließen wird; im Interesse des leichteren Uebergangs aus einer Provinz in die andere werde man sich wahrscheinlich für das Aufrücken nach dem Dienstalter durch den ganzen Staat entscheiden, was dem Wunsche der überwiegenden Mehrzahl der Lehrer höherer Lehranstalten entsprechen würde.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 8. August. Die Schichau'sche Werft wird, dem „Ges." zufolge, am 1. Oktober dem Betriebe übergeben werden. Die Maschinen in der Maschinenhalle sind bereits aufgestellt. — Das älteste Schiff im hiesigen Hafen ist zur Zeit der in Kolberg heimathsberechtigte Schooner „Gustav". Nach den Aussagen des Kapitäns kann das Schiff auf das ehrwürdige Alter von 110 Jahren Anspruch erheben. Ursprünglich in Kopenhagen erbaut, hat dasselbe lange Zeit zu Kriegszwecken Verwendung gefunden und in den Kriegen zwischen Dänemark und England einerseits, sowie zwischen Dänemark und Schweden als Kriegsschaluppe Dienste gethan. Wenngleich an dem Schiffe nur noch wenig von dem ursprünglichen Material zu finden sein dürfte, so hat die Form desselben durch die vielen Reparaturen doch nur wenig gelitten. Das Schiff, welches vor längerer Zeit von einer Kolberger Rhederei angekauft und zu Reisen auf der Ost- und Nordsee verwandt wird, ist als vorzüglicher Segler bekannt.

* **Dirschau**, 8. August. Zum Bau eines Schulhauses in Barendt schenkte der Kaiser der katholischen Gemeinde 4000 M. — Heute früh verunglückte der Arbeiter Jendroschewski aus Peske bei Mewe, indem er aus beträchtlicher Höhe von einer Leiter herabstürzte und beim Sturz in die Tiefe wiederholt auf das Gerüst aufschlug. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er nach kaum 2 Stunden verstarb.

* **Marienburg**, 7. August. Gestern fand die Hauptversammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg statt, an welcher sich 15 Aktionäre mit 195 Aktien betheiligten. Dem bei dieser Gelegenheit erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im verflossenen Rechnungsjahr in 178 Arbeitsschichten 426,120 Zentner Rüben verarbeitet worden sind und ein Betriebsgewinn von 46,872 Mark erzielt ist. Von demselben werden 25,124 Mark zu Abschreibungen und nach Abzug der Tantièmen 18,922 Mark zur Verminderung früherer Verluste benutzt. Eine Dividende kann nicht eher gezahlt werden, als bis das Verlustsaldo gänzlich gedeckt ist, jedoch giebt die gedeihliche Entwickelung der Fabrik Hoffnung, daß dieses in nicht zu ferner Zeit geschieht. Von den nach dem Turnus ausscheidenden Aufsichtsraths- resp. Direktionsmitgliedern wurden die Herren Gutsbesitzer Rötteken-Altmark und Gutsbesitzer F. Zimmermann-Gr. Lesewitz wieder- sowie Herr Fabrikdirigent W. Paul neugewählt

[R.] **Zempelburg**, 9. August. Als ein Arbeiter in Z. kürzlich mit seiner schulpflichtigen Tochter beim Kalklöschen beschäftigt war und den Kalkbehälter ausgoß, fiel das Mädchen in die Grube und riß auch seinen Vater in den siedenden Kalk. Beide haben sich viele Brandwunden zugezogen; besonders der Vater liegt schwer krank darnieder und hat in das Krankenhaus zu Vandsburg geschafft werden müssen. — Die Roggenernte ist in der Umgegend trotz des unbeständigen Wetters bei den bäuerlichen Besitzern als beendet anzusehen, während die Großgrundbesitzer wenig über die Hälfte an Roggen geborgen haben. Die Erdruschresultate sind zufriedenstellende. Auf dem letzten Wochenmarkt war bereits frischer Roggen zum Verkauf gebracht und wurde der Scheffel mit 8 Mk. bezahlt. — Die anhaltende Nässe hat auf Sommerung und Kartoffeln großen Schaden ausgeübt. Erbsen und Gemenge faulen bereits stark, das Kartoffelkraut ist stellenweise schon schwarz und die Knollen sind besonders auf Lehm- und niedrigem Boden durchweg krank

* **Schwetz**, 7. August. Der hiesige evangelische Gemeindekirchenrath hat in seiner gestrigen Sitzung den Monat Oktober als Zeit für die Grundsteinlegung der neuen Kirche ins Auge gefaßt. Die Vorbereitungsarbeiten für den Beginn des Neubaues sind im Gange.

* **Schlochau**, 7. August. Das Rittergut Hasseln, bisher dem Herrn Goldfreund in Berlin gehörig, ist für 195,700 Mark in den Besitz des Herrn Gutspächters Krüger übergegangen.

* **Aus dem Kreise Friedland**, 7. August. Am Mittwoch zog ein schweres Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, über unsere Gegend. Der Blitz fuhr in das Wohngebäude des Schlächtermeisters T. in Albrechtsdorf und zündete. Der Dachstuhl und sämmtliche Gegenstände, die sich auf dem Bodenraum befanden, wurden ein Raub der Flammen.

* **Pr. Eylau**, 6. August. Gestern in den ersten Nachmittagsstunden zog aus Südwest ein heftiges Gewitter herauf, das an mehreren Stellen eingeschlagen hat. Ein Strahl traf die Scheune des Besitzers Sch. in Althof und äscherte diese, sowie das anstoßende Speichergebäude ein. Außerdem traf ein Blitzstrahl eine Roggenhocke auf der Feldmark Althof und ein anderer eine Roggenhocke auf dem Warschkeiter Felde; beide brannten nieder, ohne weiteren Schaden anzurichten.

* **Dt. Eylau**, 7. August. Gestern verließ die hier garnisonirende Schwadron des Küraßier-Regiments Nr. 5 unsere Stadt, um sich zu den Brigade-Manövern zu begeben. — Bei der Ausführung der vielen militärischen Bauten, welche hier flott vorwärts schreiten, finden auch viele Polen aus Rußland Beschäftigung.

* **Königsberg**, 8. August. Ueber einen Unfall auf dem Frischen Haff, der ein Menschenleben kostete, wird der „K. A. Z." berichtet: Zwei Fischerssöhne aus Rosenberg brachten vorgestern einen Freund nach Pillau, der die Absicht hatte, zur See zu gehen. Nachdem der Abschied gefeiert war, begaben sich die Beiden wieder von Pillau aus in einem Boote der Heimath zu, als dieses plötzlich in der Gegend der sogenannten Leichtbaake kenterte und beide Insassen in den Fluthen versanken. Glücklicherweise bemerkte der Schiffer Bandt aus Zimmerbude den Unfall, ruderte sofort hinzu, und es gelang ihm, einen der jungen Leute zu retten, während der andere, ein 15jähriger junger Mensch, ertrank. — Durch den anhaltend ziemlich starken Westwind ist das Wasser im Pregel bis heute früh auf 14 Fuß, also 3 Fuß über Normalhöhe gestiegen, so daß in den niedrig gelegenen Stadttheilen (Alter Graben, Lizent 2c.) die Keller mit Wasser angefüllt und einzelne Straßentheile überfluthet wurden.

* **Stallupönen**, 6. August. Eine sozialdemokratische Versammlung fand gestern auch hier statt, in welcher zwei Redner, der eine aus Berlin, der andere aus Stettin, ihre bekannten Reden hielten und zur Gründung eines Vereins aufforderten.

* **Neidenburg**, 6. August. Aus Anlaß des in Kurzem hier stattfindenden Manövers bezw. der Kavallerie-Brigadeübungen herrscht in unserer Stadt ein recht reges Leben. Seit einigen Tagen bereits halten sich hierselbst ein Proviantamtsbeamter und zwei Intendanturbeamte auf, welche die Aufgabe haben, Fourage 2c. anzukaufen und die entsprechenden Magazine einzurichten. Die Räumlichkeiten zu einem der Letzteren hat die verwittwete Frau Landrath Becker, die Besitzerin des Schloßgutes Neidenburg, zur Verfügung gestellt, während die Feldbäckerei in Gr. Schläfken errichtet wird. Die Uebungen selbst finden bei Sierokopas, also in der nächsten Nähe Neidenburgs statt, so daß den Neidenburgern, welche seit einer langen Reihe von Jahren nicht die Gelegenheit gehabt haben, größeren militärischen Schauspielen beizuwohnen, viel des Interessanten und Abwechselungsvollen wird geboten werden. (N. W. M.)

* **Eydtkuhnen**, 7. August. Gestern hat sich hier ein junger Mann in einem Hotel erschossen. Seit drei Tagen logirte in dem hiesigen „Hotel de Russie" ein unbekannter, in der Mitte der zwanziger Jahre stehender blonder Mann. Als derselbe gestern Abend zur Begleichung seiner Zeche, in Höhe von 39 Mark 75 Pfg., aufgefordert wurde, begab er sich auf sein Zimmer, ohne jedoch wieder zurückzukehren. Sein Ausbleiben fiel dem Hotelier auf, weshalb letzterer sich nach dem Zimmer des Fremden begab. Da dasselbe verschlossen war und trotz Klopfens nicht geöffnet wurde, ließ der Hotelier einen Gendarm sowie einen Schlosser herbeiholen und die Thür öffnen. Als dies geschehen war, fand man den Fremden mit einer Schußwunde im Kopfe in seinem Blute todt am Boden liegen. Neben ihm lag der sechsläufige Revolver. Es läßt sich über die Persönlichkeit des Selbstmörders gegenwärtig nichts Näheres feststellen, da keine Legitimationspapiere bei demselben vorgefunden

worden sind. Er trug einen Verlobungsring mit den Buchstaben M. T. 17. 5. 91 und einen goldenen Siegelring mit einem rothweißen Stein. Sein Portemonnaie enthielt nur einen Pfennig.

* **Stolpmünde**, 7. August. Heute Nachmittag wurde das kürzlich hier angelangte Rettungsboot „General-Postmeister“ bei stürmischem Wetter und bei hoher See auf seine Seetüchtigkeit geprüft. Leider kenterte das Boot auf dem Riffe mit einer Besatzung von 11 Mann, die gerettet wurde. (D. Z.)

* **Warlubien.** Zu der am 25. Juli cr. in Dankau stattgehabten Bock-Auktion hatte sich eine große Anzahl Käufern eingefunden. Der gute Ruf der Heerde wurde durch die diesjährige Aufstellung der Verkaufsböcke wieder bestätigt. Der abgerundete Körper und besonders die darauf befindliche tiefe sehr edle Kammwolle gefiel allgemein, sowie die in der ganzen Heerde durchblickende Frühreife. Sämmtliche zur Auktion gestellten 60 Böcke wurden verkauft, und die Taxe stets überboten. Die ungehörnten Böcke wurden auch in diesem Jahre wieder auffallend gern gekauft.

* **Schneidemühl**, 7. August. Zum Bau von zwei Gemeindeschulhäusern bewilligten die Stadtverordneten gestern 216,000 Mark.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

11. August. **Veränderlich, wolkig, warme Luft. Gewitterschauer, windig.**

12. August: **Wolkig, abwechselnd, windig, Mittags warm, schwül, Gewitterregen.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind stets willkommen.)

Elbing, 10. August.

* [**Ausflug der Anthropologen.**] Am Sonnabend statteten die Theilnehmer an der 22. Jahresversammlung der anthropologischen Gesellschaft, welche bereits am Freitag hier eingetroffen waren, zum Theil dem Etablissement des Herrn Geheimrath Schichau einen Besuch ab, wo unser weltbekannter Mitbürger in liebenswürdigster Weise selbst den Führer spielte, während der andere Theil der Gäste die Sammlungen des hiesigen Alterthumsmuseums in Augenschein nahm. Um 8½ Uhr versammelte sich die ganze Gesellschaft vor dem Kasino, um die dort bereit stehenden 4 Droschken und 2 Kremser zu besteigen und die Fahrt nach Doerbeck anzutreten. Hinter dem Hirschkruge wurden die Wagen auf der Chaussee zurückgelassen, von welcher die Theilnehmer an dem Ausfluge sich zunächst nach dem in der Doerbecker Schweiz gelegenen angeblichen Burgwall begaben, der nicht unbedingt als solcher anerkannt wurde, zumal noch außer einem einzigen Scherben keine Funde gemacht worden sind, welche die Annahme, daß man es hier thatsächlich mit einem Burgwall zu thun habe, bestätigen. Allerdings wurde zugestanden, daß der aus zwei Theilen bestehende Wall unter Benutzung schon vorhandener natürlicher Gebilde durch Menschenhand aufgeschüttet sein könnte. Ebenso wie der Wall selbst nahmen die von ihm sich darbietenden hübschen Ausblicke in die Doerbecker Schweiz die Aufmerksamkeit der Besucher in Anspruch, die den Reizen der Gegend unumwundene Anerkennung zollten. Ein noch schöneres Aussicht hatte man von dem unzweifelhaft als solcher anzuerkennenden Burgwall bei Lenzen, der das nächste Ziel der Ausflügler bildete und von welchem aus man Bilder von überaus abwechselungsreichen landschaftlichen Charakteren erblickt. — Während einige eifrige Alterthumsforscher den Burgwall oberflächlich nach prähistorischen Funden untersuchten und ihre Bemühungen durch einige Scherben, eine Austernschale und Kohlenreste auch thatsächlich belohnt sahen, photographirte Herr Dr. Krause auf Veranlassung des Herrn Geheimrath Virchow ein zum Dorfe Lenzen gehöriges Haus, welches durch seine fränkische Bauart die oberdeutsche Heimath seiner dereinstigen Erbauer verräth. Vom Lenzener Burgwall ging es dann nach dem Gasthause in Panklau, wo die Prähistorie insofern ihre Auferstehung feierte, als die von der langen Fahrt und den Fußwanderungen hungrig gewordenen Herren und Damen mit altgermanischem Appetit den Freuden der von Herrn Neubert reich ausgestatteten Frühstückstafel zusprachen. Langes Verweilen gab es dabei jedoch nicht, da auf die Besichtigung der Burgwälle zu viel Zeit verwandt worden war und die Zeit drängte, wenn man nicht einen Theil des Programms fallen lassen oder den Abendzug nach Königsberg versäumen wollte. Im Fluge konnten daher auch nur die herrlichen Aussichten von Panklau mitgenommen werden, von wo sich der größte Theil der Gesellschaft zu Fuß nach Cadinen begab, während die Wagen nachkamen. Hier übernahm Herr Landrath Birkner selbst die Führung durch einen Theil des prachtvollen Parks, dessen Besichtigung im Ganzen der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr angängig war. Um ½3 Uhr wurde die Rückfahrt nach Panklau angetreten und daselbst das Mittagessen eingenommen, wobei Herr Professor Dr. Dorr auf Herrn Geheimrath Virchow, als den Begründer der Anthropologischen Gesellschaft toastete und dieser der vorgerückten Zeit wegen mit einem „Momenttoast“ auf Herrn Professor Dorr sowie Herrn Justizrath Horn erwiderte. Bald nach ½3 Uhr ging es zur Stadt zurück, welche die Theilnehmer an dem Ausfluge um 6 Uhr recht befriedigt verließen, um sich der Mehrzahl nach nach Königsberg zu begeben.

* [**Lehrerverein.**] Herr Hauptlehrer Florian eröffnete am vergangenen Sonnabend die Sitzung des Elbinger Lehrervereins in Bellevue und berichtete nach Verlesung des letzten Protokolls über die 10. westpreußische Provinziallehrerversammlung zu Dt. Krone. Wir brachten unseren Lesern damals eingehende Berichte über die Verhandlungen, deshalb wollen wir dem dort Gesagten nur einiges ergänzend hinzufügen. Die Bewohner des Festortes brachten den Festgenossen vollste Sympathie entgegen und nahmen an den Versammlungen — so weit es ging — regen Antheil, besonders betheiligten sich die Damen an den musikalischen Vorträgen. Die Anregung, welche durch die Versammlung gegeben wurde, wird gewiß auch nachhaltige Folgen sein. Zwei Kreise wurden für den Emeritenverein neu gewonnen, in anderen einflußreiche Persönlichkeiten zu größerer Thätigkeit für die gute Sache begeistert. Während früher nur in wenigen westpreußischen Kreisen das Vereinsleben blühte, ist in den letzten drei Jahren überall ein reges Streben erwacht. 2000 Mitglieder stehen um die Fahne des Provinzialvereins. Ueberall wurde tüchtig gearbeitet. In den Vereinen sind im letzten Vereinsjahre 502 Vorträge und 61 Lektionen in den freien Versammlungen gehalten worden. Auch der neue Pestalozziverein kann auf eine verhältnißmäßig stattliche Mitgliederzahl sehen. Es gehören von den 815 Mitgliedern 226 (28 pCt.) dem Gau Danzig, 293 (36 pCt.) dem Gau Elbing, 138 (17 pCt.) dem Gau Thorn und 158 (19 pCt.) dem Gau Konitz an. Verheirathet sind 604 Mitglieder (74 pCt.), unverheirathet 211 (26 pCt.). Neu hinzugetreten sind 164 Mitglieder (20 pCt.). Von alten Mitgliedern sind aus dem Danziger Verein 265 (33 pCt.), aus dem Elbinger Verein dagegen 386 (47 pCt.). — Eine gesellige Zusammenkunft mit Damen in Bellevue ist in Aussicht genommen. Mittheilungen über das Lutherfestspiel bildeten den Schluß der Sitzung.

* [**Lutherfestspiel.**] Ueber die Aufführung des Lutherfestspiels erfahren wir noch Folgendes: Die Aufführungen finden nicht im Theater, sondern in der städtischen Turnhalle statt und zwar, weil letztere etwa 3—400 Personen mehr faßt als unser Musentempel. Auch würden die großen Volksszenen auf der Bühne des Theaters nicht genügend zur Geltung kommen können, weil der Raum dort zu beschränkt ist. Die Aufführungen, deren Mindestzahl auf 5 festgesetzt ist, geschehen während der Herbstferien, weil dann die Turnhalle nicht benutzt wird. Bei der Inszenirung ist jegliche Polemik vermieden; es wird vielmehr nur ein Kulturbild jener großen Epoche aufgerollt werden. Die Kosten, die nach ungefährem Ueberschlag 3000 Mark betragen, werden durch Zeichnungen aufgebracht. Das Komitee ist, um die Arbeitslast Einzelner zu vermindern, noch um einige Herren vermehrt.

* [**Sonntagsbericht.**] Da der gestrige frische Wind in Kahlberg einen kräftigen Wellenschlag erwarten ließ, so waren die Dampfer dorthin recht gut besetzt. Auch Cadinen, wohin gestern beide Friers'sche Dampfer gingen, erfreute sich lebhaften Besuchs. Bei der Rückkehr des Dampfers „Kronprinz“ ereignete sich ein kleiner Unfall insofern, als ein Herr den Landungssteg verfehlte und zwischen Dampfer und Bollwerk ins Wasser fiel. Der Verunglückte wurde dem feuchten Element durch den Führer des Dampfers entrissen. Von den anderen Vergnügungsorten waren besonders Vogelsang und Bellevue besucht, wo die Pelz'sche Kapelle konzertirte. In der Stadt wurde den der Zerstreuung Bedürftigen in dem Konzert der Leipziger Sänger in der Bürgerressource angenehme Unterhaltung geboten.

* [**Das Konzert**] der Leipziger Quartett- und Konzertsänger am Sonnabend erfreute sich eines ebenso zahlreichen Besuches wie am Abende vorher und war der Erfolg desselben wieder ein durchschlagender. Gestern beim Abschiedskonzert nun war der Bürgerressourcesaal sowie die Nebensäle und Logen bereits zwei Stunden vor Beginn desselben vollständig gefüllt, so daß alle, welche um 7 Uhr oder noch später kamen, weder einen Sitz noch überhaupt einen Platz fanden und viele, welche nicht im Hausflur stehen wollten, lieber zurückgingen. Es war denn auch die Luft im Saal und besonders auf den Logen eine sehr schwüle und keineswegs angenehme. Das Programm, für Sonntag eingerichtet, bot wieder viel Abwechselung und war reichhaltig.

* [**Kinder-Erntefest.**] Herr Witting veranstaltet morgen in Weingrundforst ein großes Kinder-Erntefest, das einen eben so hübschen Verlauf verspricht, wie das letzte Kinderfest und daher sehr stark besucht werden dürfte. Näheres findet man im Inseratentheil.

* [**Königsschießen.**] Der Schützenverein „Dambitzen“ hält am Donnerstag sein Königsschießen ab. Dabei wird die Pelz'sche Kapelle konzertiren.

* [**Genehmigtes Statut.**] Der von dem außerordentlichen 38. General-Landtag der Ostpreußischen Landschaft beschlossene zweite Nachtrag zu dem revidirten Reglement der Feuersozietät dieser Landschaft de conf. 1. November 1886 ist allerhöchst genehmigt.

* [**Polnischer Katholikentag.**] Nach der „Köln. Volksztg.“ findet der polnische Katholikentag am 27. bis 29. September in Thorn statt.

* [**Die Abschaffung der Eisenbahnkoupees erster Klasse**] wird, wie verlautet, in Eisenbahn-Fachkreisen jetzt lebhaft erörtert und gelte nur noch als eine Frage der Zeit. Man könne sich auch in diesen Kreisen der Wahrnehmung nicht verschließen, daß die Benutzung dieser Wagenklasse seitens der zahlenden Passagiere von Jahr zu Jahr abnehme und nur noch ein Reservatrecht der gratis beförderten höheren Eisenbahnbeamten geblieben sei.

* [**Militärisches.**] Dr. Schulbach vom Infanterie-Regiment Nr. 141 ist unter gleichzeitiger Versetzung zum Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 zum Assistenzarzt 2. Klasse befördert. Kranz, Assistenzarzt 2. Klasse vom Pommerschen Pionier-Bataillon Nr. 2, ist zum Fußartillerieregiment Nr. 11 versetzt.

* [**Personalien.**] Der Oberwachtmeister Thierfeld ist vom 1. August d. J. ab von Marienburg nach Elbing versetzt, und vom gleichen Zeitpunkte ab der Oberwachtmeister Brandt von Carthaus zur Uebernahme des Beritts „Kreis Marienburg“ kommandirt worden. Der Rechtsanwalt von Wesierski in Tuchel ist zum Notar für den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Tuchel ernannt worden. Am Königl. Gymnasium zu Thorn ist der Gymnasiallehrer Nadrowski zum Oberlehrer, der wissenschaftliche Hilfslehrer Preuß zum ordentlichen Lehrer ernannt worden. Zum Gerichtsassessor ernannt: der Referendar Alexander im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg. Am Gymnasium zu Rössel ist der bisherige ordentliche Lehrer Friedrich Seidenberg zum Oberlehrer befördert.

* [**Der Dampfer „Berlin“**], auf der Schichau-schen Werft erbaut, ging, nachdem am Freitag noch eine photographische Aufnahme von ihm gemacht war, am Sonnabend unter eigenem Dampf nach seinem Bestimmungsorte ab. Derselbe soll den Aufsichtsbeamten bei den Arbeiten am Nordostseekanal dienen. Die Kajütenräume sind daher mit großer Eleganz ausgestattet. Das Schwesterschiff des „Berlin“, „München“, ist ebenfalls heute fertiggestellt und soll bei den Kanalbauten zum Schleppen dienen; auch dessen Photographie wurde gestern aufgenommen.

* [**Hauskauf.**] Der Rentier Herr Stein hat das der Frau v. Bassewitz gehörige, auf dem Inn. Georgendamm Nr. 11 belegene Grundstück mit Garten für 14,500 Thaler käuflich erworben.

* [**Aus Stuba**] schreibt man uns unterm 10. August: So wie die Messerstecherei immer mehr Nachahmung findet und keine Schlägerei ohne dieselbe abgeht, ebenso scheint es auch mit dem Erhängen zu sein. Vor wenigen Wochen erhingen sich zwei Arbeiter in Jungfer; der eine konnte vom Arzte noch ins Leben zurückgerufen werden, beim andern war es bereits zu spät. Jetzt hat schon wieder ein Arbeiter in J. seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Auch in einem benachbarten Dorfe suchte ein junger Arbeiter aus ganz geringfügigem ehelichen Streite sich zu erhängen, wurde aber noch rechtzeitig losgeschnitten und gerettet. — Die Schweineseuche greift immer mehr um sich, so sind dem Besitzer Teuchert aus Stuba gestern drei Schweine gefallen, die anderen drei erkrankt. Auch dem Besitzer S. in Vorderkampen ist eins der Krankheit erlegen. Ein anderer Besitzer, dem eins erkrankte, ließ es tagelang im Moder liegen. Das Thier fühlte sich daselbst so wohl, daß es sich nicht hinaus begeben wollte. Es ist gesund geworden.

* [**Ein Pulvertransport**] von 400 Zentner ist gestern von Magdeburg hier eingetroffen. Das Fahrzeug hat auf dem äußersten Ende des Schiffsholm angelegt. Ein Theil des Pulvers wird nach den kleinen Städten übergeladen, der andere Theil ist für unsere Kaufleute bestimmt. Das Pulver ist in feste Kisten verpackt.

* [**Die Hagelschäden**] auf unserer Höhe sollen, wie wir hören, nicht unbedeutend sein. In Wolffsdorf, Pomehrendorf und benachbarten Dörfern sind die Taxatoren bereits gestern in Thätigkeit getreten.

* [**Unfall.**] Beim Rathhausbau verunglückte heute Mittags gegen 12 Uhr der Maurer Reiß aus Allenstein, indem er beim Anziehen einer Schnur von dem in der Höhe der zweiten Etage befindlichen Gerüst nach innen in den Keller fiel. Trotz der Höhe des Falles ist der Verunglückte, der ins Krankenhaus gebracht wurde, verhältnißmäg gut, nämlich mit dem Bruch des rechten Armes und Kontusionen am Kopfe davon gekommen.

* [**Ein betrübender Unglücksfall**] ereignete sich, wie wir hören, gestern Nachmittag bei Westerplatte, indem ein Boot, in welchem sich ein Kapitänlieutenant, ein Lieutenant zur See, ein Marinearzt und zwei Matrosen befanden, auf der Fahrt von Westerplatte zum Geschwader bei dem starken Wellenschlage umschlug und sämmtliche Insassen den Tod im Wasser fanden.

* [**Verhaftungen.**] Wegen Verdachts sich an einem schweren Diebstahl betheiligt zu haben, wurde am Sonnabend Abend der bereits steckbrieflich verfolgte Arbeiter Johann Trollack von hier verhaftet und dem hiesigen Gerichts-Gefängniß überliefert. Ferner wurde gestern Mittag der Arbeiter Gustav G. aus Pangritz-Kolonie wegen Verdachts der Fahnenflucht hier festgenommen.

* [**Abgeschwindelt**] wurde gestern Nachmittag einem zehnjährigen Mädchen, welches von ihrer in der Schulstraße wohnenden Mutter nach der Schmiedestraße mit einer Mark geschickt wurde, wiederum das Geld von einem Frauenzimmer.

* [**Sachbeschädigung und Diebstahl.**] In der Nacht zu gestern wurde in dem Hause eines Grundstücks des Kl. Wunderberges eine Anzahl Fenster vorsätzlich zertrümmert. Auch haben die Uebelthäter die Wände mit Farbe beschmiert und Gefäße mit Lack und Pinsel gestohlen.

* [**Ermittelter Eigenthümer.**] Das Pferd, welches Donnerstag Nachts als herrenlos eingeliefert wurde, hat sich als das Eigenthum eines hiesigen Fleischermeisters erwiesen.

* [**Schlägereien.**] Im Laufe des gestrigen Tages haben hier wieder eine Anzahl Prügeleien stattgefunden, wobei es mehr oder weniger arge Verletzungen absetzte. Mittags schlugen sich mehrere Matrosen in einem Schankgeschäft der Wasserstraße mit Messern. Nachmittags prügelten sich mehrere auswärtige Knechte mit Stöcken in der Königsbergerthorstraße und Abends fand eine Messeraffaire in einem Garten eines Schankgeschäfts des Inn. Marienburgerdamms statt, wobei die Betheiligten sich gegenseitig einen Aderlaß beibrachten.

* [**Diebstähle.**] Von einem Acker des Fleischermeisters K. aus der Herrenstraße sind in der Nacht zu gestern etwa acht Scheffel Kartoffeln gestohlen. — Ferner wurden gestern Nachmittag eine Anzahl Jungen in dem Garten des Feldwächters H. auf dem Aeuß. Marienburgendamm beim Stehlen von Kirschen betroffen. Als die Bengel ausrückten, mußten sie ihre Naschhaftigkeit dadurch büßen, daß sie sich an den vorhandenen Drahtzäunen die Kleider zerrissen. Die Frau eines Mitbürgers, Wasserstraße 36, hatte Sonnabend Nachmittag in ihrer 2 Treppen hoch gelegenen Küche ein gerupftes Huhn und ½ Pfd. Kaffee eine kurze Zeit unbewacht liegen gelassen, um noch ein Geschäft im Keller zu besorgen. Als dieselbe nach ganz kurzer Zeit nach oben zurückkehrte, war Huhn und Kaffee verschwunden. Ein Langfinger hatte sich ihre Abwesenheit zu Nutze gemacht und den schönen Sonntagsbraten für seine Tafel eingeheimst.

Jagd, Sport und Spiel.

* **Breslau**, 8. August. Der achte Bundestag deutscher Radfahrer wurde durch den Bundesvorsitzenden Hindenburg-Magdeburg heute eröffnet. Ueber 1000 Mitglieder sind anwesend, darunter Russen, Oesterreicher, Amerikaner, Ungarn und Holländer. Frankreich ist nicht vertreten.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Dem jetzt im Bade **Neu-Schmeks** in Ungarn weilenden früheren Kriegsminister Verdy du Vernois ist der Orden pour le merite für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Der berühmte Chemiker August Wilhelm von Hofmann feierte am Sonntag sein 50jähriges Doktorjubiläum. Er ist namentlich berühmt wegen seiner Studien über die Anilin-Farbstoffen, welche auch für die deutsche Industrie von so außerordentlichem Werthe waren.

* Der berühmte, aber seit seiner frühesten Jugend schwer leidende Schriftsteller Hieronymus Lorm feierte am Sonntag seinen 70. Geburtstag.

Vermischtes.

* **Berlin**, 9. August. Ein Akt des ruchlosesten Vandalismus ist auf dem **Militärkirchhof in der Müllerstraße** verübt worden. Im Dunkel der Nacht ist das **Denkmal**, welches der Berliner Kriegerverband vor zwei Jahren „den für das Vaterland verstorbenen deutschen Soldaten“ errichtet hat, von **Dieben, welche die Bronzen des Denkmals rauben wollten, umgestürzt und demolirt** worden.

* Zu der Nachricht vom **Selbstmorde des Oberingenieurs Steiger** vom Bochumer Verein bemerkt das „Berl. Tagebl.“, es seien Gerüchte verbreitet, denen zufolge Steiger derjenige gewesen sei, der das Material gegen Baare an Fusangel ausgeliefert habe. Infolge dieser Gerüchte wurden an der Berliner Börse am Sonnabend große Käufe in Bochumern vorgenommen, welche den Kurs des Papiers steigerten. Der Bochumer Korrespondent des Depeschenbureaus „Herold“ erfährt von informirter Seite, daß der ausschließlich mit der auswärtigen Vertretung des Bochumer Vereins betraute Oberingenieur Steiger sich erschossen habe, weil er nach einem hinterlassenen Schriftstück befürchtete, wahnsinnig zu werden.

* Es ist nun mehr als ein Jahr verflossen, seit **Johann Orth** (Erzherzog Johann Salvator) mit seinem Schiffe, der „St. Margarethe“, den La Plata auf einer Reise nach dem Westen Amerikas verließ, um seither und wohl immer verschollen zu bleiben. Von der österreichischen Korvette „Saida“, welche, unter dem Kommando des Fregatten-Kapitäns Josef Wachtel von Elbenbruck auf einer Weltumsegelungs-Reise begriffen, sich im Monat Mai d. Js. in der Magelhaensstraße aufhielt, wurden daselbst vielfache Erkundigungen eingezogen, um über das Schicksal der höchst wahrscheinlich in den Gewässern des Kap Horn verunglückten „St. Margarethe“ näheren Aufschluß zu gewinnen; ferner wurden von der Korvette „Saida“ in dieser Richtung selbst Nachforschungen gepflogen, welche sich bis zu den Falklands-Inseln erstreckten. Der Kommandant der „Saida“ hat hierüber jetzt Bericht erstattet und es geht daraus hervor, daß die Hoffnung, jemals irgend welche Anhaltspunkte über den Verschollenen zu erhalten, aufgegeben werden muß.

* **Wohlau**, 8. August. Die **Unterschlagungen** des Kassirers der hiesigen Sparkasse und des Vorschußvereins, des Gastwirths **Kieper**, welcher sich, wie gemeldet, vor der Verhaftung erhängte, betragen 14,600 Mark. Ueber das Vermögen Kiepers ist der Konkurs eröffnet worden.

* **Warschau**, 8. August. Aus der Gouvernementsstadt Lublin wird gemeldet, daß in verschiedenen Ortschaften des Gouvernements ein orkanartiger Sturm, verbunden mit Wolkenbrüchen, einige Stunden lang wüthete und bedeutende Verheerungen angerichtet hat. **8 Soldaten und 15 Bauern wurden vom Blitz getödtet.**

* **Petersburg**, 9. August. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend stieß der aus Petersburg kommende **Postzug** bei der Stadt Davidstadt in Finnland auf einen **vor ihm fahrenden Militärzug**, in welchem sich ein aus Wilmanstrand kommendes russisches Infanterieregiment befand. Der letzte Gepäckwagen und die beiden folgenden Personenwagen dritter Klasse des Militärzuges wurden zertrümmert und 48 Mann mehr oder weniger schwer verletzt. Zwei Schwerverwundete sind ihren Verletzungen bereits erlegen. Die Passagiere des Postzuges erhielten nur leichte Kontusionen. Die Schuld an dem Unfalle soll der Führer des Postzuges tragen, der benachrichtigt war, daß vor ihm ein Militärzug mit mittlerer Schnelligkeit fahre.

* **Ein neues Verbrechen in Whitechapel.** Eine alte 70jährige Frau wurde in der Nacht zum Freitag in demselben Bezirk von London, wo Jack the Rippers Mordthaten vorgefallen sind, von einem Manne mit einem Messer angefallen. Sie erhielt einen schrecklichen Halsschnitt, wehrte sich aber und schrie, worauf der Mann noch ihren Arm verwundete und weglief. Die Frau ist eine Deutsche. Ihr Name wird verschieden angegeben, als Wolff oder Wohler. Die Aerzte erklären, es sei unmöglich, daß die Frau, an deren Aufkommen gezweifelt wird, sich die Wunden selbst beigebracht habe. Ein Mann wurde als verdächtig verhaftet. Unweit des Thatortes wurde ein Rasirmesser, womit die Wunden ihr zugefügt waren, vorgefunden. Der Verhaftete wurde freigelassen, nachdem er sich befriedigend legitimirt hatte.

Telegramme.

Petersburg, 10. August. Der gestrige offizielle Finanzanzeiger macht bekannt, ein Ausfuhrverbot für Getreide sei nicht beabsichtigt. Die partielle Mißernte gebietet allerdings zuerst die Versorgung der nothleidenden Distrikte und wird eine Einschränkung des Exports zur Folge haben.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 10. August, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Behauptet. Cours vom	8./8.	10./8.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,40	95,40
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,50	95,60
Oesterreichische Goldrente	96,20	96,—
4 pCt. Ungarische Goldrente	90,20	89,60
Russische Banknoten	216,90	213,—
Oesterreichische Banknoten	172,70	172,70
Deutsche Reichsanleihe	106,20	106,10
4 pCt. preußische Consuls	105,75	105,60
4 pCt. Rumänier	84,50	84,40
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	109,80	110,25

Produkten-Börse.

Cours vom	8./8.	10./8.
Weizen August	219,50	223,—
September-Oktober	215,—	218,75
Roggen gestiegen.		
August	218,50	222,—
September-Oktober	209,50	213,50
Petroleum loco	23,—	23,—
Rüböl September-Oktober	60,90	61,80
April-Mai	61,50	62,30
Spiritus 70er August-September	51,80	52,30

Königsberg, 10. August. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	71,— ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	50,— „	Geld.

Butter-Bericht.

Gust. Schultze u. Sohr, Berlin (C.), den 8. August 1891.
Gertraudtenstraße Nr. 22.

Mit Beginn des neuen Monats trat ein reges Geschäft ein.

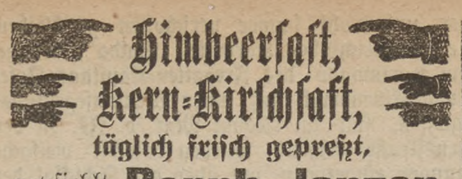
Die Produktion hat stark abgenommen und waren die Zufuhren in allen feinen Qualitäten nur klein, die Nachfrage dagegen recht lebhaft, so daß sämmtliche Einlieferungen geräumt werden konnten.

Die Preise für Hofbutter wurden gestern um 3 ℳ erhöht.

Amtliche Notirungen
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs Kommission, Wochen-Durschnitts-Preise.
Nach hiesiger Usance.

Hof- und Genossenschafts-Butter	Ia	p. 50 Ko.	ℳ	98—100
	IIa	„	„	95—97
	IIIa	„	„	— —
	Abfallende	„	„	83—88
Landbutter:	Preußische	„	„	75—78
„	Netzbrücher	„	„	75—80
„	Pommersche	„	„	75—78
„	Polnische	„	„	75—78
„	Bayrische Senn-	„	„	— —
„	Bayrische Land-	„	„	— —
„	Schlesische	„	„	80—85
„	Galizische	„	„	70—73
Margarine		„	„	45—75

Tendenz: In Erwartung besseren Consums befestigten sich die Preise.



täglich frisch gepreßt,
empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Bechlin-Danzig mit dem Kaufmann Herrn Ernst Skonieczi-Spandau.

Geboren: A. Grunwald-Königsberg 1 S. — A. Dummasch-Königsberg 1 S.

Gestorben: Frau Johanna Bauer, geb. Herrmann-Danzig, 37 J. — Fräulein Ottilie Kühn-Tilsit. — Rentier Leopold Alexander Cunitz-Niederzehren, 79 J. — Frau Elisabeth Steffler, geb. Albrecht-Klein Sausgarten. — Frau Amalie Echternach, geb. Marks-Goldap, 83 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 10. August 1891.

Geburten: Prediger Victor Bury 1 S. — Tischler Carl Jaekel 1 S. — Arbeiter Anton Hoppe 1 S. — Rollkutscher Anton Schacht 1 T. — Arb. Christoph Döring 1 T. — Klempner Gustav Moddelsee 1 S. — Arb. Anton Aßmann 1 S. — Arb. Carl Bull 1 T.

Aufgebote: Fußgendarm August Czesla-Elb. mit Johanna Kretschmann-Elbing.

Sterbefälle: Ackerbürger Franz Haaſe T. 8 J. — Arbeiter Anton Schröter S. 1 J. — Fabrikarb. Johann Deutschendorf S. 16 T.

(Statt besonderer Meldung.)

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an

Elbing, den 9. August 1891.

Prediger **Bury**
und Frau, **Martha**, geb. **Renter.**

Heute Morgen 1/3 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein theurer Gatte, der Lehrer

Reinhard Grams,

im 26. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachm. 7 Uhr, vom Trauerhause, Müllerstr. 37, statt.

Berlin, den 8. August 1891.

Die tiefbetrübte Wittwe
Anna Grams,
geb. Haase.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute entschlief unser liebes Söhnchen **Rudolf** im Alter von 5 Wochen.

Rudolf Nadolny
und Frau,
Martha, geb. **Heinrich.**

Am 8. d. M. entschlief sanft nach langen schweren Leiden in Berlin unser Mitglied, Herr

Reinhard Grams

im 26. Lebensjahre zu einem bessern Leben. Seine unentwegte Pflichttreue und sein liebenswürdiges Benehmen werden ihm ein dauerndes Andenken bei uns sichern. Er ruhe in Frieden.

Der Elbinger Lehrerverein.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 11. d. M.:
Bücherwechsel! 7 bis 8 1/2 Uhr.

Gewerbe-Verein.

Vergnügungsfahrt
Sonntag, 16. August.
(Danzig, Neufähr, Flotte.)
Billets à 5 M. bis **Donnerstag,** den 13., Abds., bei **C. Meissner.**
Der Vorstand.

Gewehröl, Bleistiftanspitzer, Jagdutensilien

jeder Art in großer Auswahl und dauerhafter Arbeit empfiehlt billigst
J. J. H. Kuch,
Büchsenmacher, Elbing.

Weingrundforst.

Heute, Dienstag, den 11. d. M.:
Brillant großes
Kinder-Erntefest.

Concert der ganzen Stadtkapelle (40 Mann).

Großartiger Ernte-Aufzug (um 6 Uhr); jedes Kind erhält hierzu **gratis** ein ausgeschmücktes Erntegeräth und Kappe.

Nach dem Aufzug: **Ernteball** auf einem eigens hergerichteten Tanzplatz im Freien.

Abends: **Aufsteigen eines Riesen-Luftballons.**

Beleuchtung der Terrassen durch **bengalische Flammen** rc.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Entree: **30 Pf.** à Person, **Kinder 10 Pf.**

J. Witting.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest **Donnerstag,** den 13. d. M., statt.

Doppelte Buchführung,

kaufmänn. Rechnen, Wechsellehre, Schönschrift und **Deutsche Sprache** lehrt **brieflich gegen geringe Monatsraten** das erste kaufmännische Unterrichtsinstitut von

Jul. Morgenstern,
Lehrer der Handelswissenschaften in
Magdeburg, Jacobsstr. 37.

Man verlange Prospecte u. Lehrbriefe Nr. 1 franco und gratis zur Durchsicht.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen **sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln** rc. **Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. **60 Pf.**



Inseratenzeile nur 50 Pf. für diese weit verbreitete illustrirte Zeitschrift nimmt unter den coulantesten Bedingungen entgegen die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorff,**
Ottensen b. Hamburg.

Jede Abonnentin der
Wiener Mode
erhält auf Wunsch
Schnitte nach Maaß
gratis von allen Toiletten.
Fl. 1,50 Vierteljährig **M. 2,50**
Probenummern in allen Buchhandlungen.

Der Liebe

[text printed upside down:] **Umwenden** un—**verboten!** ... Photographien ... von Prof. **Mantegazza,** das berühmte Werk der Welt, 8 Mk. ... 32 interessante weibliche Photographien ... 8 M. ... Kunst-Verlagshaus **M. Rentsch,** Berlin SW., Wilhelmstr. 12.

Gebrauchte Möbel werden zu kaufen ges. **Schriftliche Offerten hierüber erb. Fischerstr. 18,** 2 Tr.

Mittwoch Nachmittag,
den 12. d. Mts.,
ziehe ich ein
Oxhoft sehr guten
ungar. Rothwein
(Ofner Adlerberger),
von dem die Flasche 1 Mark kostet, ab. An diesem Tage ausnahmsweise

90 Pf.

in mitgebrachten oder vorher zu mir geschickten **Rothweinflaschen.**

Adolph Kellner Nachf.
Heiligegeiststraße 14.

Werder-Leckhonig

empfiehlt **billigst**
R. Finneisen.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. **Preis 3 Mark.** Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen dieses** Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

2. November und folgende Tage:

Große Frankfurter Geld-Lotterie.

Nur baares Geld!

Hauptgew. 1 à **100,000 M.**			
1 à 50,000 M.		1 à 5000 M.	
1 à 20,000 M.		1 à 1000 M.	
1 à 10,000 M.		10 à 500 M. rc.	

4170 Geldgew. über **250,000 M.**

Loose à 5,50, 1/2 à 3,00, 1/4 à 1,75, 1/8 à 1 M., Porto und Liste 30 Pf. extra.

Richard Schröder
Bankgeschäft,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9.
gegründet 1875.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 v. 2,50–4,50 M.
gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Trockenen Maschinentorf

in vorzüglicher Qualität **à Mille 10 Mk.** ab Bruch empfiehlt
G. Leistikow-Neuhof.
Bestellungen für **Elbing** nimmt der Kaufm. Herr **H. Bober** in Empfang.

Manneſschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Ein verbesserter **Dr. Soxhlet-scher Sterilisir-Apparat für Kindermilch,** ganz neu, der 21 M. gekostet, ist für **15 M.** zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Deutsche Colonial-Lotterie.

Nur baare Geldgewinne ohne jeden Abzug zahlbar.

Hierzu gebe ich **zum amtlichen Preise:**

Voll-Loose gültig für beide Klassen:
1/1 **42 M.,** 1/2 **21 M.,** 1/5 **8,40 M.,** 1/10 **4,20 M.**

Original-Loose 1. Klasse bei planmäßiger Erneuerung:
1/1 **21 M.,** 1/2 **10,50 M.,** 1/5 **4,20 M.,** 1/10 **2,10 M.**

Antheil-Loose für beide Klassen gültig:
1/16 **3 M.,** 1/20 **2,40 M.,** 1/32 **1,50 M.,** 1/40 **1,25 M.** 10/16 **29 M.,** 10/20 **23 M.,** 10/32 **14,50 M.,** 10/40 **12 M.** Porto und Liste **1 M.**

Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigefügt ist, und erfolgt die Expedition nach Reihenfolge des Einganges.

Die Hauptverkaufsstelle der deutschen Colonial-Lotterie
Berlin W 8, Friedrichstr. 79. **Aug. Fuhse, Bankgeschäft,** Cöln, Rhein Hohestr. 137.

Wiederverkäufer werden aller Orten angestellt.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar.

Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung

Abonnementspreis = 2 1/2 Mark = vierteljährlich.

Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle **Postanstalten** u. **Buchhandlungen** nehmen **jederzeit** Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar", Berlin SW., Charlottenstraße 11.



Marienburger Pferde-Lotterie.

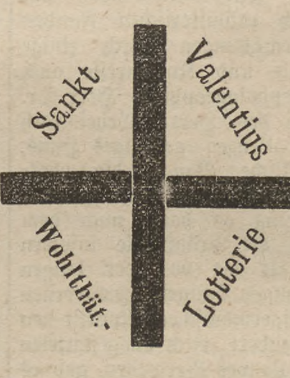
Ziehung am 16. September 1891.

Hauptgewinne: 7 complett bespannte Equipagen u. 90 Reit- und Wagenpferde.

Loose à 1 Mark (nach auswärts 10 Pf. für Porto) versendet **die Expedition dieser Zeitung.**

12. Oktober und folgende Tage.

Zum Besten armer Epileptischer.
Loos 1 Mark.
Porto u. Liste 30 Pf.
Richard Schröder
Bankgeschäft,



4031 Gewinne
Mark 105,000.
Loos 1 Mark.
Porto u. Liste 30 Pf.
Berlin C. 19,
Spittelmarkt 8 und 9.

gegründet 1857.

Achtung!

4 Stück **junge Hühnerhunde,** 6 Wochen alt, von jagd. vorzügl. Elt., sowie 1 **Irish-Setterhündin,** 2 1/2 J. alt, mit hochf. Nase, u. 1 scharf. **Teckel,** schwarz m. rostbr., 2 J. alt, unter und über d. Erde vorzügl., sind sofort billig abzug. a. d. Jagdhaus **Kickelhof bei Elbing. Illmer,** Förster.

Schaumwein-Vertretung für Elbing

einer der ersten und ältesten **rheinischen Schaumweinfabrik.,** seit Jahren in **Weinhändler-, Hôtel- u. Consumenten-Kreisen Elbings** bestens eingeführt,

zu vergeben.

Nur in vorerwähnten Kreisen nachweislich eingeführte, in angesehener gesellschaftlicher Stellung befindliche Bewerber finden Berücksichtigung.

Anerbieten unter Beifügung von Referenzen beförd. sub **W. G. 781 Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln a. Rh.**



Nach Stettin

expedire **D. „Nordstern" Mittwoch, den 12. d. Mts., früh,** via Königsberg.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Eine kleine Wohnung

in der Herrenstraße zu vermiethen. Zu erfragen Neustädt. Wallstraße 12.

Diejenigen unserer hiesigen Abonnenten, welche über **verspätete Lieferung** unseres Blattes Klage zu führen haben, bitten wir, diese bei uns **sofort** anzubringen, da wir nur dann für Abhilfe sorgen können. Die Zeitungen müssen bis spätestens Abends 1/8 Uhr in den Händen unserer Abonnenten sein.

Die Exped. der „Altpr. Ztg."

Bestellungen
auf die
„Altpreußische Zeitung"
mit den Beiblättern:
„Illustrirtes Sonntagsblatt", „Hausfreund" und **„Landw. Rathgeber"** werden **jederzeit** in der Expedition, Spieringstraße 13, parterre, und auswärts bei sämmtlichen Postanstalten angenommen.

Barometerstand.

Elbing, 10. Aug., Nachmitt. 3 Uhr.

		Zoll	Linien
		29	
Sehr trocken			9
Beständig			6
Schön Wetter			3
Veränderlich		28	
Regen u. Wind			9
Viel Regen			6
Sturm			3
		27	

Wind: SO. 16 1/2 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 185. **Elbing, den 11. August.** **1891.**

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

6)

„Herr von Scherfau," rief sie traurig, „ich bin solch ein ungeschicktes Ding, durch das Sie gewiß noch elend werden. O, was soll ich thun — um Ihnen Ihre Güte zu vergelten?"

„Sie sollen gar nichts thun, meine theure Clemence", lächelte er milde wie ein väterlicher Freund, „Sie sollen nur Vertrauen zu mir haben und mir alles, alles sagen, was Sie bedrückt. Sie werden nach und nach lernen, mich zu lieben und werden mich glücklich machen — namenlos glücklich. Ich verlange nichts von Ihnen, geliebtes Kind, ich will Ihnen alles zu Füßen legen, was ich habe, wenn Sie meine Braut sein wollen."

Seine Worte klangen milde und liebevoll an ihr scheues Herz, noch nie hatte die Mutter ihr Vertrauen verlangt, trotzdem Clemence ihr einziges Kind war, noch nie hatte Jemand sie glücklich machen wollen — ach warum konnte sie nicht frei und offen ihm die Hände reichen und sagen: Nimm mich hin —

„Aber Ihr Vater — Ihr — Bruder, Baron Scherfau", stammelte sie, mit einem scheuen Blick sein männlich ernstes Antlitz streifend, „was werden diese dazu sagen, wenn Sie mich wählen — ein so unbedeutendes, einfaches Mädchen?"

„Sie werden sich beide freuen, daß ich ein geliebtes Bräutchen gefunden habe", antwortete er und zog voll tiefer Innigkeit ihre Hände an sein Herz, „Clemence, weshalb sagen Sie noch immer nicht ja?"

„Ich kann es ja nicht fassen — ich verdiene Ihre Liebe nicht," hauchte sie, aber sie duldete es, daß Alexander sie an sich zog und ihre Stirn küßte; „wollen Sie es also wagen mit all meinen Fehlern? Ach — und werde ich Sie dann wieder lieben können?"

Wie ein leiser Schatten zogen diese schüchternen Worte an dem sonnigen Himmel seines Glückes dahin, aber nur einen Augenblick, dann verblaßten sie und die berauschendste Seligkeit blieb zurück.

„So bist Du denn mein, Clemence! Fürs ganze lange Leben mein süßes Weib", flüsterte Scherfau tiefbewegt, „wir brauchen uns morgen nicht für lange zu trennen, denn sobald ich mir den väterlichen Segen geholt, eile ich zu Dir in die Residenz, mein geliebtes Mädchen."

„Ach, die Mama wird nun auch zufrieden sein," sagte Clemence, wie erleichtert ihren nunmehrigen Verlobten anschauend, „sie würde es mir nie vergeben haben, wenn ich — Sie —" sie stockte erröthend und der Baron vollendete heiter: „verschmäht hätte. Wolltest Du dies sagen, mein Lieb?"

Clemence lachte, unbefangen wie ein Kind, nun der ernste Würfel gefallen war, erschien ihr alles nicht so schlimm und schwer als zuvor; sie brauchte ja nichts zu thun, als sich lieben zu lassen, Scherfau wußte, daß sie ihn noch nicht liebte.

„Und nun müssen Sie gehen", sagte sie endlich mit allerliebster Bestimmtheit, „Mama kommt gewiß bald wieder und da müssen Sie jedenfalls fortgegangen sein."

„Meinen Sie, meine gnädigste Comteß?" frug Alexander, glücklich lächelnd, „ich werde Ihrem Befehle nur unter einer Bedingung nachkommen; wissen Sie nicht, daß ich in der Taufe einen Eigennamen bekommen habe?"

„Ich weiß es, aber —"

„Meinen Sie, daß sich derselbe nicht aussprechen läßt?"

„O — ja — aber —"

„Nun dann, Lieb', ich gehe nicht eher, als bis Du mich Alexander und „Du" genannt. Es ist meine erste Bitte."

„Die erste? O nein, die erste war — Ihre Werbung."

„Gut, also die zweite! Wenn Du mich fort haben willst, Clemence, so thue es — ich warte darauf!"

Die Farbe kam und ging auf den Wangen des jungen Mädchens, sie öffnete mehrere Male die Lippen, ehe sie die Worte herausbrachte: „Gehe für heute, Alexander! Ich sehe Dich morgen noch beim Fortfahren."

Voll zärtlicher Liebe zog er sie abermals in die Arme, wie süß und reizend klangen ihm die an sich so bedeutungslosen Worte, weil sie von ihren Lippen flossen!

„So lebe denn wohl, meine Clemence, mein theurer Liebling! Laß mich noch einmal Deine Stirn küssen und die Dichterworte wiederholen:

„Wenn Menschen auseinandergehn,
Dann sagen sie: auf Wiedersehn."

Ein eisiger Schauer rieselte durch den Körper des jungen Mädchens, Todtenblässe überzog ihre Wangen und ihr Herzschlag stockte. Was war das? Hörte sie nicht abermals den Fremden vom Waldplateau, als er Abschied nahm? War's nicht seine Stimme, sein Blick?

Ein Gefühl unsäglichen Elends erfüllte Clemences Seele, heiße Thränen strömten in ihre Augen und sie entwand sich jäh den Armen ihres Verlobten; unfähig zu reden, wankte sie nach der Thür und eilte hinaus, im selben Moment, als die Gräfin eintreten wollte.

„Nun, Clemence, mein Kind," rief letztere erstaunt, „wo willst Du hin? Was ist geschehen? Du hast Besuch, wie ich sehe." Doch das erregte Mädchen war schon fortgeeilt in ihr Zimmer, hatte den Riegel an der Thür vorgeschoben und sich vor ihrem Bette niedergeworfen.

Die Erregung der letzten Stunde, lange zurückgedrängt, brach sich ungehindert Bahn und immer von neuem murmelten die blassen Lippen: „Wenn Menschen auseinandergehn! —"

Was war geschehen? Auf ihrer Seele lastete eine bange Ahnung nahen Unheils, sie mußte von neuem daran denken, daß sie nun einem Manne gehörte, den sie nicht liebte und wohl niemals würde lieben können. Und weshalb? Baron Alexander von Scherfau war doch ein stattlich schöner Mann mit vollendeten Umgangsformen und tiefer Geistesbildung; er liebte sie treu und wahr, er wollte sie auf Händen tragen — warum sollte sie ihn nicht lieben lernen?

Die bebenden, kleinen Hände zogen das goldene Medaillon hervor, in welchem die blaue Glockenblume ruhte, die blassen Lippen berührten sie voll schmerzlicher Zärtlichkeit, und heiße Thränen rannen über Clemences Wangen. Wie hätte sie Scherfau jenes kurze Begegnen beichten sollen, da er ihr Vertrauen erbat? Es war ja das Einzige in ihrem jungen Leben, welches sie Niemanden erzählt hatte! Unaufhaltsam strömten die Thränen aus den blauen Augen der jungen Braut, trostlos vergrub sie das Antlitz in die Kissen und von ferne klang eine sympathische Männerstimme zu ihr herüber: „Nicht ohne Belohnung, schöne Waldfee!"

* * *

Drüben im Salon hatte währenddem Baron Alexander der Gräfin die Situation erklärt und die Dame dadurch in einen wahren Rausch von Glückseligkeit versetzt.

„Mein lieber, theurer Baron," rief sie enthusiastisch, „welche unbeschreibliche Freude bereiten Sie mir durch Ihre Worte! Ich könnte ja für meine Clemence nie einen vortrefflicheren Gatten wünschen als Sie, und das Mutterherz ist erst wahrhaft beruhigt, wenn es seinen Liebling geborgen weiß in treuer Liebe. Der Himmel segne Sie, Baron Scherfau."

Voll theatralischem Pathos reichte sie dem nunmehrigen Schwiegersohne beide Hände, welche dieser, mit ziemlich kühler Höflichkeit sich verneigend, an die Lippen zog; sie war ihm unbeschreiblich unsympathisch, diese elegante Frau mit dem stereotypen Lächeln auf den Lippen, der Schminke auf den Wangen und der klugen Berechnung im Blick der rastlos umherwandernden Augen.

„Sie sind sehr gütig, Frau Gräfin," erwiderte der ernste Mann reservirt, „ich allein habe Ursache, stolz und glücklich zu sein über solch' liebreizende Braut, die jeden Menschen wie im Fluge für sich gewinnt; Gott gebe, daß ich sie glücklich machen kann, das ist mein heißester Wunsch."

Er wußte genau, daß das edle Mutterherz alle Hebel in Bewegung gesetzt hatte, um diese Verbindung zu erlangen und hatte selbst mit sich gekämpft, ob er seiner Liebe nachgeben oder die Pläne der intriguanten Frau durch seine Abreise zerstören solle, aber die süßen, blauen Augen der Geliebten hatten gesiegt; wußte er doch, daß seine Clemence nicht mit der Mutter zusammen eine Rolle spielte.

„Aber was war mit Clemence? Weshalb eilte sie so unceremoniell hinaus und stieß mich beinahe um?" fragte die glückstrahlende Gräfin, nachdem ihre Rührung eine Pause gemacht.

„Ich weiß es nicht, Frau Gräfin, Clemence war wohl noch etwas erregt, ich bitte, ihr deshalb nicht zu zürnen."

„Aber, mein bester Baron, Sie sagen noch immer so steif „Frau Gräfin"; ich hoffe, wir werden uns auch im äußersten Verkehr näher treten und — die beiderseitige Anrede ändern."

„Wie Sie befehlen —"

Es klang sehr steif, sehr wenig verbindlich und entgegenkommend, doch die Dame schien es nicht zu bemerken und fuhr, immer gleich liebenswürdig fort: „Nehmen Sie nicht heute noch den Thee bei uns, lieber — Alexander? Clemence würde gewiß sehr glücklich sein —"

„Ich danke Ihnen sehr —" eine verwandtschaftlichere Anrede wollte noch nicht über des Barons Lippen, „doch ist es wohl besser, ich verabschiede mich für heute. Ich will noch an meinen Vater schreiben und Clemence ist sehr erregt, so daß Ruhe ihr noth thut. Wenn Sie erlauben, so verabschiede ich mich morgen früh von Ihnen beiden."

„Aber natürlich kommen Sie doch recht zeitig; wir fahren um neun Uhr. Uebrigens, lieber Sohn, müssen wir dann noch die Veröffentlichung der Verlobung besprechen."

„Wollen Sie nicht damit warten, bis ich in die Residenz komme? In zwei oder drei Tagen bin ich dort und dann soll die Welt mein Glück auch offiziell erfahren."

„Wie Sie wollen. Nun also leben Sie wohl für heute! Auf Wiedersehen morgen früh!"

Als der Baron gegangen, überließ sich Gräfin Elm für wenige Minuten ganz und gar ihrem Triumphe; so hatte sie denn doch ihren Willen erreicht und mit ihrer Drohung Clemences kindisches Widerstreben gebrochen! Ihre Tochter machte eine glänzende Partie

und sie wurde die Sorge um dieselbe los; auch paßte sie so wenig zu dem ernsteren, stillen Sinn des jungen Mädchens und merkte voll Bitterkeit, daß ihre Bekannten Clemence auffallend bevorzugten. All' diesen Unzuträglichkeiten half die Verlobung auf einmal ab, kurz und gut, die Gräfin war glücklicher als die junge Braut selbst.

Als sie sich ein wenig gefaßt, ging sie nach Clemences Zimmer und klopfte leise an; es war dies sonst nicht ihre Gewohnheit, doch heute nahm sie Rücksicht auf die Erregung ihrer Tochter.

„Herein," klang eine müde, traurige Stimme und gleich darauf standen sich beide Damen gegenüber; die Gräfin breitete beide Arme aus, zog das junge Mädchen an sich und wiederholte dieselben Worte der Freude und Rührung, welche sie vorhin an den Schwiegersohn verschwendet. Zu ihrem ungekünstelten Erstaunen schien Clemence mehr traurig als froh und vermochte kaum ein Wort des Dankes zu äußern.

„Aber Kind, ich bitte Dich, was hast Du? Man sollte meinen, Du habest eine Trauernachricht erhalten, aber nicht Dich mit einem reichen, liebenswürdigen Majoratsherrn verlobt."

„O, Mutter," brach die junge Braut aus, „es kam alles so rasch und er sprach so lieb und gut zu mir, aber — ich liebe ihn ja nicht, wie man denjenigen lieben soll, den man für's ganze Leben —"

„Immer noch dieser Unsinn," zürnte die Gräfin, „ich dachte, Du wärest vernünftig geworden! Wenn ein Mann wie Baron Scherfau um ein Mädchen wirbt, kann dieses von Glück sagen; verlasse Dich auf mich, Du wirst nie eine bessere Partie machen können und ich bin zufrieden, daß Du meinem Wunsche nachgekommen bist. Morgen früh kommt Dein Verlobter, um Lebewohl zu sagen."

Clemence mußte unwillkürlich bei den herben Worten der Mutter an die Milde und Güte Alexanders denken und ein Empfinden des Geborgenseins kam über sie; ja, sie wollte ihm alles sagen, ihn wie einen treuen Freund ansehen und seine Liebe so gut sie konnte vergelten.

„Verzeihe meine Erregung, Mama," sagte sie schüchtern, „es kam mir so unvermuthet, als Baron Scherfau mir seine Hand anbot —"

„Ich sah es längst kommen," versicherte die Gräfin selbstbewußt, „und habe mir auch schon ein Verzeichniß aller der Menschen gemacht, welche eine Verlobungsanzeige erhalten sollen."

„Das ist sehr freundlich, liebe Mama," erwiderte die junge Braut, einigermaßen verwundert, „all die nöthigen Konsequenzen einer Verlobung sind so fatal."

„Ja, und dann müssen wir an die Aussteuer denken," fuhr die Gräfin eifrig fort; „Du wirst wohl nur eine persönliche brauchen, denn Schloß Scherfau ist gewiß so vollkommen eingerichtet, daß Du Möbel, Bilder oder Damast gar nicht bedarfst."

„Liebe Mutter, das ist mir völlig gleichgültig."

„Aber es sollte Dir nicht gleichgültig sein," eiferte die Mutter, „jedes junge Mädchen freut sich über ihre Ausstattung und interessirt sich dafür. Nun, sobald wir in die Residenz kommen, will ich mit der Modistin sprechen, was sie wegen der seidenen Kleider meint. Ich denke es ist genug, wenn ich Dir vier machen lasse, ein schwarzes, ein blaues —"

„Gewiß, Mama, wie Du willst," fiel Clemence erschöpft der Redseligen ins Wort, „ich muß mich aber jetzt zu Bett legen, denn mein Kopf schmerzt und meine Augen brennen. Gute Nacht, schlafe wohl." — —

„Sie ist mein, theurer Vater," schrieb indeß Alexander von Scherfau, „ich komme soeben von Clemence, die mir zusagte, mein geliebtes Weib zu werden. Du kannst nicht ahnen, wie glücklich ich mich fühle, denn ich habe noch nie zuvor ein Wesen so geliebt, wie dieses Mädchen. Sie erklärte mir offen, daß sie mich noch nicht liebe, doch ich versicherte ihr, daß ich warten wolle, bis sie es lerne und schon zufrieden sei, wenn ich sie auf den Händen tragen dürfe. Du wirst meine Clemence gleichfalls lieben lernen, ich bin es sicher, denn sie ist ein süßes unschuldiges Mädchen, die glücklicherweise ihrer Mutter in keiner Beziehung gleicht. Gräfin Elm hat für mich etwas fatales und nie würde ich in ihre plump gestellten Fallen gegangen sein, wenn nicht die Liebe mich unlöslich an Clemence gefesselt hätte. Ich komme in wenig Tagen selbst, um Dir mein Glück zu beschreiben, diese Zeilen sollten Dir nur die Thatsache meiner Verlobung mittheilen und Dich bitten, einige liebe Zeilen deinem neuen Töchterchen zu senden. O, Papa, welch' ein trauliches Leben werden wir, so Gott will, im Winter führen, denn ich wünsche, die Hochzeit bereits im Herbste zu feiern. Lebe wohl für heute, bis zum frohen Wiedersehen!"

Am nächsten Morgen zeitig war der Baron schon auf; er wollte um acht Uhr seine Braut aufsuchen und die innere Erregung ließ ihn nicht länger ruhen. Er hatte einen kostbaren Brillantring, den er einst von seiner Mutter geerbt, hervorgeholt, um ihn Clemence zu bringen; das Kleinod blitzte und flimmerte in den ersten Sonnenstrahlen in wunderbarem Glanze, doch der stattliche Mann meinte, daß es für die Geliebte kaum gut genug sei.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Mecklenburgische Schulverhältnisse,** das ist ein Kapitel, das schon zu manchen Schnurren den Stoff hergegeben, das einem Fritz Reuter Material zu verschiedenen der besten seiner „Läuschen" verschafft hat. Die „gute alte Zeit" kannte noch ganz andere Zustände in den Dorfschulen des Obotriten=

andes, als die Gegenwart. Von einem Kenner der damaligen Verhältnisse werden der „Weser-Zeitung" folgende zwei Geschichten mitgetheilt: Die Gehälter der ehrsamen Dorfschulmeister Alt-Mecklenburgs waren äußerst gering und es kann nicht Wunder nehmen, zu hören, daß ein solcher Erzieher der Rangen eines Dorfes in Mecklenburg-Strelitz baare 50 Mk. jährlich Gehalt bezog. Der weise Schulrath in der Residenz, dem bei einer Durchsicht der Listen dieser geringe Satz denn doch in die Augen fiel, plante nun eine Verbesserung des betreffenden Lehrers und ließ ihm eine Stelle mit einem Gehalt von 400 Mark anbieten. Doch zum Erstaunen des hohen Herrn stellte sich der Herr Magister kurze Zeit darauf bei ihm ein, um erst genaue Erkundigungen über die neue Stelle einzuziehen. Ihm wollte die Verbesserung garnicht einleuchten und er sträubte sich mit Hund und Fuß gegen die Versetzung, als er hörte, daß seine zukünftige Wirkungsstätte in einer ziemlich holzarmen Gegend liege. Dem Vorgesetzten fällt die Weigerung und deren Motivirung auf, er läßt Nachforschungen anstellen und hört zu seinem Erstaunen, daß das Schulmeisterlein bei dem geringen Gehalt sich jährlich 500 Mark erspart habe, weil seine Schüler täglich eine Stunde Religionsunterricht erhielten, in der übrigen Zeit jedoch aus dem nahen Walde Holz herbeiholen und daraus — **Zeugklammern** schneiden mußten, die dann für gutes Geld auf den Markt gebracht wurden. Und die zweite Geschichte: Dem hohen Konsistorium des mecklenburgischen Landes gefiel es einstens, in das Schulpensum auch den **geographischen** Unterricht aufzunehmen. Die Verordnung ergeht und der Unterricht soll losgehen. Der Schulmeister von — sagen wir Duveneſt — sucht vergeblich unter seinen Requisiten nach einer Landkarte, nach welcher er doziren könnte. Endlich findet er eine, zwar keine Landkarte, aber einen sehr eingehenden Plan der **Stadt Hamburg.** Er beginnt damit den Unterricht und da er keine andere Karte findet, so bleibt dieser Plan mehrere Jahre lang das Mittel, um den Dorfrangen geographische Kenntnisse einzutrichtern. Die Jungen haben aber nicht umsonst den Plan von Hamburg studirt, sie wurden die gesuchtesten **Droschkenkutscher** dieser Stadt, die nur ihren Heimathsort zu nennen brauchen, um dann sofort den Sitz auf dem Bock einnehmen zu können. — Das war die gute alte Zeit, doch auch die Gegenwart ist nicht ohne Schatten. Einer von diesen z. B. ist das Patronat der großen Gutsbesitzer über die Dorfschulen. Von den aus diesen erwachsenden Uebelständen wird folgendes Histörchen erzählt: Der Gutsherr revidirt den Unterricht in seiner Dorfschule. Der hier angestellte Lehrer hat durch jahrelange Mühe seinen Zöglingen wirklich noch etwas mehr als Lesen und Schreiben und Katechismus beigebracht. Zum Erstaunen des Revisors wissen die Jungen sogar in der Geschichte und Geographie Bescheid. Stolz auf seine Erfolge begleitet der Lehrer den Herrn Patron beim Schluß der Stunde bis an die Thür, wo ihm folgende Belobigung zu Theil wird: „Sehr schön, lieber Herr, aber merken Sie sich doch Eins: **Professoren sollen aus unserer Schule nicht hervorgehen."**

— Aus **Gleiwitz** schreibt man: Eine französische Chassepotkugel hat der Häusler Wilpert aus Owschütz als Andenken aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870 einundzwanzig Jahre lang in seinem Körper getragen. Als Unteroffizier im 1. Garderegiment erhielt er bei Gravelotte einen Schuß in den Oberarm und bald darauf einen in den Oberschenkel. Aus dem letzteren konnte die Kugel entfernt werden, während diejenige im Oberarm sich einkapselte. Plötzlich bildete sich dieser Tage am Ellenbogen eine Wunde, aus der ein Bleistück herauskam, welches so lange Jahre gebraucht hatte, um den Weg vom Oberarm hierher zurückzulegen.

— **Ungeheuere Heiterkeit** erregte am Dienstag Abend in **Nauen** auf einem Ballfest eines dortigen Vereins **ein junger Storch,** welcher plötzlich im Ballsaal erschien und gravitätisch hin- und hermarschirte, mitunter auch vor einer jungen Dame stehen blieb. Das Thier stammte aus einem benachbarten Dorfe, woselbst es beim Abbruch einer Scheune aus dem Nest genommen und dann nach Nauen in Verpflegung gegeben war. Des Scherzes halber hatte der Besitzer den Freund Adebar nach dem Ballsaal gebracht.

— **Kassel,** 6. August. Unsere heimische Apothekerwaaren-Industrie, welche sich im In- und Auslande großen Rufes erfreut, wird auch jetzt für unsere Kolonien in Anspruch genommen. So ist einer hiesigen Firma hierselbst die Lieferung der ersten deutschen Apotheken-Einrichtung in **Dar-es-Salaam** (Ostafrika) übertragen worden.

Heiteres.

* [**Verkehrte Welt.**] Sie: „Ich muß neue Kleider haben, wenn ich ins Bad gehe." — Er: „Es ist doch eigenthümlich, wenn ich ins Bad gehe, ziehe ich die Sache, die ich an habe, aus, Du willst immer neue dazu kaufen."

*

* [**Durch die Blume.**] „Wie, Karlchen, jetzt, nachdem wir mit dem Essen fertig sind, jetzt sagst Du erst: „Wünsch' guten Appetit"?" — „Aber Tante, das ist ja nur ein leiser Wink, daß ich noch nicht ganz satt bin?"

*

* [**Guter Grund.**] Erster Backfisch: „Weshalb kannst Du Herrn Müller nicht leiden?" Zweiter Backfisch: „Seine Ohren erinnern mich an zu trübe Stunden. Immer wenn ich solche Ohren in meinen Schulheften hatte, bekam ich Schläge."

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing